



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

315 (13.11.1941) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-302328](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-302328)

Verlag und Schriftleitung
Mannheim, R. 3. Nr. 14-15.
Fernruf-Sammel-Nr. 334 21
Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich. Bezugspreis
frei Haus: RM 2.90 einschl.
Trägerlohn. - Einzelver-
kaufspreis: 10 Pfennig.

Stafetten

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in
bestimmten Ausgaben, an
bestimmten Plätzen und
durch Fernruf kann keine
Gewähr übernommen wer-
den. Z. Z. gültige Anzei-
genpreisliste Nr. 12. - Ge-
richtsstand Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 315

Mannheim, 13. November 1941

Sowjetmarine verteidigt die Krimhäfen

Kriegsmarinekommissar Kuznetsov zum Oberkommandierenden der Krim ernannt

Ein letzter Versuch

(Eigene Meldung des „HB“)

H. H. Berlin, 12. November.

Volkskommissar und Oberkommandierender der sowjetischen Kriegsmarine, R. G. Kuznetsov, hat angesichts der bedrohlichen Lage Sebastopols und des deutschen Vorkommens auf der Halbinsel Krim selber das Oberkommando auf der Krim übernommen, meldete der Londoner „Daily Express“ am Mittwoch. Die Uebertragung des Oberkommandos erfolgte durch Stalin am Dienstagabend. Als Mitarbeiter für Kuznetsov wurde der frühere Oberbefehlshaber der sowjetischen Fernflotte, Admiral Ostiafritski, und Admiral Jumaschew von Stalin beauftragt. Eine Begründung oder Deutung dieser überraschenden Beauftragung von drei Admirälen mit der Verteidigung der beiden letzten Stützpunkte der Krim, die noch in sowjetischer Hand sind, liegt am Mittwoch weder aus sowjetischer noch aus englischer Quelle vor.

Der Wehrmachtbericht verzeichnete am Dienstag den zähen Widerstand der feindlichen Hochbatterien ostwärts Sebastopols und westlich von Kerisch, die danach weiter zurückgedrängt

wurden. Am Mittwoch wurde mitgeteilt, daß in den scharfen Verfolgungskämpfen die Küste südlich von Kerisch erreicht ist. Damit ist die Krim bis auf diese beiden Häfen und ihre stark ausgebauten Befestigungsanlagen, die sich insbesondere bei Sebastopol unter Ausnutzung des gebirgigen Geländes auf einen beträchtlichen Umfang erstrecken, in deutscher Hand. Vor einigen Tagen wurde bereits von englischer Seite mitgeteilt, daß die Matrosen der Schwarz-See-Flotte bei Sebastopol mit zur Verteidigung herangezogen werden, und daß auch die Schiffsartillerie eingesetzt wird, wobei nicht zu erkennen war, ob sie etwa aus den Kriegsschiffen abmontiert worden ist.

Die Ausfälle, die die Sowjets immer wieder von Leningrad unternehmen, sind Verzweiflungsaktionen, die an der Entscheidung über das Schicksal der Stadt nichts mehr ändern werden. Vielmehr dauert es noch eine Weile, bis die Sowjets das Unvermeidliche dieser blutigen Veruche eingesehen haben, die an der eifernen Widerstandskraft der deutschen Belagerer immer zerfällt sind und auch weiterhin zerfallen werden. Wie verzweifelt und

ausichtslos die Situation der sowjetischen Flotte ist, zeigt auch die Tatsache, daß die Sowjets im Raum von Tula große Massen von Kavallerie konzentriert haben, mit denen sie einen mechanisierten Gegner wie das deutsche Ostheer bekämpfen wollen! Diese taktische Auswechslung zeigt, daß sich die Sowjets über die Wirkung und Zwecklosigkeit einsetzender Verbände gar keine Gedanken mehr machen können, weil sie nichts wirklich Zweckdienliches einzusetzen haben.

Die Luftwaffe im Osten hat neben dem täglichen Einreifen in den Kampf in den ersten elf Tagen des November dem feindlichen Versorgungssystem schwere Schläge zugefügt. Von deutschen Piloten wurden 60 Transportzüge zerstört (wobei man bedenken muß, daß durchschnittlich etwa 60 Waggons auf einen solchen Zug zu rechnen sind), 420 weitere Transportzüge wurden beschädigt, mehr als 40 Bahnhöfe in Trümmer geworfen und 100 Lokomotiven vernichtet. Das bedeutet einen Verlust an rohem Material in fürchterlicher Zeit, den das an sich schon schwer erschütterte Verkehrsnetz der Sowjets nicht mehr ausgleichen kann.

Roosevelt hält sich an Wilsons Vorbild

In beiden Kriegsfällen die Gefahr fingiert / Briefe aus dem USA-Heer

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 12. November.

Am Tage nach dem lägenhaften Versuch Churchill, Deutschland auf die Kriegsschuld zuzuschreiben, hat Roosevelt auf der anderen Seite des Ozeans seinen Verbündeten eine Rede gehalten anläßlich der Wallenstaatt-Feier der amerikanischen Weltkriegs-Kommission. Er hat dabei das Andenken Wilsons auf ein besonderes Vokabel setzen wollen, um die eigenen kriegstreibenden Bemühungen zu rechtfertigen. Die angeblich aus dem gleichen nationalen Selbstbehaltungstrieb stammend, wie ihn Roosevelt seinem Vorgänger zuspricht. Demnach und heute will Roosevelt die Lage so darstellen, als ob die Opfer des von Morgenthau und sonstigen Regierungspolitikern entfesselten Krieges zur Abwehr einer Gefahr, die die Vereinigten Staaten bedroht hätte, gefallen seien. Roosevelt tat weiter so, als ob die USA sich auch heute wieder in

„solcher Gefahr“ befinden. Er hat es klugerweise vermieden, die wahre Gefahr für das amerikanische Volk anzudeuten, die von seinen eigenen korrupten Politikern, seinen Kriegsinteressen, Bankiers und Rüstungsgebern kommt, die sich willig zum Vorspannen der jüdischen Kriegsheer machen.

Im Gefolge der Rooseveltischen Rede meldesten sich weitere Trabanten des USA-Präsidenten zum Wort. Marineminister Knox, Außenminister Sumner Welles und Generalstabchef Marshall. Marshall ging dabei so weit, von einer „letztinständigen Entscheidung der Alliierten“, von systematischen Versuchen zur Untergrabung der Moral der USA-Armee, beispielsweise durch Briefe an die Angehörigen, durch Klageberichte über schlechte Verpflegung und ähnliche Phantasien zu sprechen. Besonders kennzeichnend ist der Ausdruck Welles' der heutige Konflikt hätte sich vermeiden lassen, wenn — Wilsons Pläne durchgeführt worden wären.

General Huntziger tödlich verunglückt

Paris, 12. Nov. (SB-Funk)

Wie Osi meldet, ist das Flugzeug, in dem sich der französische Kriegsminister General Huntziger auf seiner Rückreise von Nordafrika nach Vichy befand, in der Gegend von Vigan (Département Gard) brennend abgestürzt. Sämtliche Insassen des Flugzeuges sind verbrannt, darunter der Chef des zivilen Kabinetts des Ministers Labussquiere.

General Huntziger hatte seine Rückreise Mittwochmorgen 8.32 Uhr in Algier angetreten. Das Flugzeug wurde gegen 13 Uhr in der Umgebung von Vichy erwartet. Kurz vor 13 Uhr meldete Radio Aeroport die Gegenwart des Flugzeuges über Marseille (Département Bouches du Rhône), wo es in einem dichten Nebel seinen Weg suchte.

Finnland weist Roosevelts Einnischung zurück

Finnische Antwort überreicht / Die Behauptung einer Bedrohung lächerlich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 12. November

Die finnische Regierung hat dem USA-Gesandten in Helsinki ihre Antwortschrift auf die beiden USA-Memoranden vom 27. und 30. Oktober übergeben. Gleichzeitig ließ sie alle diese Dokumente im Wortlaut veröffentlicht. Damit hat eine von Roosevelt und Churchill betriebene Kampagne der Drohung gegen die Finnen mit dem Ziele, diese zur Kapitulation vor den Bolschewiken zu zwingen, für die Urheber dieser Manöver ein untrügliches Ende gefunden. In würdiger, erster und außerordentlich überzeugender Weise lehnt die finnische Regierung in ihrer Antwortschrift die von Roosevelt geforderten Bindungen ab, die eine Gefährdung der finnischen Sicherheit durch die künstliche Unterbrechung der berechtigten militärischen Operationen bedeuten, wie es in der Rede heißt.

Lesen man den langen Wortlaut der Dokumente, dann sieht man vor neuen Beweisen jener aus Annäherung, Unkenntnis und Herrschaft zugleich geborenen Politik der Einnischung Roosevelts in die europäischen Dinge, die sich moralisch verbrannt, um doch zugleich falshergig über das Schicksal der kleinen europäischen Völker hinwegzugehen. Grotesk ist es, daß Roosevelt zur Begründung der von ihm betriebenen Erpressungspolitik gegenüber den Finnen mit dem Argument kommt, die Finnen bedroht die USA, was uns in Erinnerung ruft, daß sich auch Stalin im Winter 1939 durch das Drei-Millionen-Volk der Finnen bedroht sah, und daß der nordamerikanische Marineminister Knox, heute einer der übelsten Heber gegen Finnland, im Januar 1941 erklärte: „Schande über jeden Amerikaner, der in diesem Kampf gegen den Bolschewismus neutral ist.“ Roosevelt bringt es fertig, in dem zweiten Memorandum vom 30. Oktober 1941 dem finnischen Staatspräsidenten Antti miteilen zu lassen: „Ohne die zukünftige eigene Sicherheit Finnlands günstig zu beeinflussen, sind diese Kriegshandlungen (Finnland gegen die Bolschewiken) tatsächlich zu einer direkten Bedrohung der Sicherheit der USA geworden. Deshalb ist es nötig, völlig klar zu legen, daß Finnland, wenn es nicht sofort die Fortsetzung dieser Aktion unterbricht, die freundschaftliche Unterstützung der USA in den zukünftigen Schwierigkeiten verlieren muß,

die unweigerlich als Folge eines derartigen Entschlusses entstehen werden. Die finnische Regierung mühte völlig begreifen, daß die Forderungen der Verteidigung der USA Maßnahmen unerlässlich machen, die, obwohl sie mit Bedauern unternommen werden, darum nicht weniger unumgänglich sind.“

Das Roosevelt von den Finnen forderte, war in dem ersten Memorandum deutlich gesagt: „Sofort Finnland sich die Freundschaft der USA jetzt wie in der Zukunft zu erhalten wünscht, muß es der Regierung der USA eine befriedigende Garantieerklärung abgeben, daß die finnische Regierung sofort alle Angriffsoperationen gegen die sowjetischen Gebiete beendet und die finnischen Truppen unverzüglich grundständig aus der Sowjetunion auf eine Linie zurückziehen, die der Grenze zwischen Finnland und der Sowjetunion vom Jahre 1939 entspricht.“ Mit der Androhung einer unmittelbaren Krise zwischen Finnland und den USA für den Fall, daß sich Finnland dieser Forderung Roosevelts nicht beugt, schloß die Note.

Die Antwort der Finnen ist aus dem gleichen Mut und der gleichen Aufrichtigkeit geboren, mit der sich das kleine finnische Volk im ganzen Verlauf seiner Geschichte gegen die Russen und später die Bolschewiken zur Wehr gesetzt hat, obwohl auf der einen Seite wenig mehr als drei Millionen und auf der anderen Seite 180 Millionen standen. Auch die Drohung der USA hat dieses Volk nicht beirren können. Seine Antwort ist zugleich eine Versicherung für Roosevelt und diejenigen Amerikaner, die ihm folgen, wie auch ein Dokument des neuen Europäertums, das sich eine Einnischung der Nordamerikaner in seine Politik und sein Schicksal entschlossen verbietet.

Dies sind die wichtigsten Feststellungen in der langen Note der finnischen Regierung: 1. In den USA-Memoranden ist nichts über eine Einstellung der Feindseligkeiten seitens der Sowjetunion erwähnt, ebenso nicht, ob auch eine Zurückziehung der sowjetischen Truppen von der Halbinsel Krim und dem finnischen Teil der Fischerhalbinsel erfolgen soll, die zu den 1940 den Finnen abgetretenen Teilen gehört. 2. Der Moskauer Friede war für die Sowjetunion lediglich ein Waffenstillstand zur Vorbereitung der endgültigen Eroberung Finnlands. 3. Nur durch

Anschauung an Ort und Stelle kann man sich ein Bild von der Verelendung der von Finnen besiedelten Gebiete machen, die jenseits der Grenze von 1933 in der Sowjetunion leben oder 1939 abgetrieben werden mußten. Verwahrloste Felder, verfallene und zerstörte Gebäude, geschändete Kirchen und Friedhöfe und eine Bevölkerung, die in unermesslichem Elend lebt und durch Hunger und Massenverderbungen hingeropfert ist, beweist, in welcher trostlose Lage das finnische Volk unter der Sowjetherrschaft geraten wäre, sofern es nicht das Schicksal Estlands oder der übrigen von den Bolschewiken eroberten Länder, nämlich die teilweise restlose wirtschliche Auslöschung hätte teilen müssen. Aus all dem geht hervor, welches Schicksal Finnland zu erwarten gehabt hätte, wenn es nicht für seine Sicherheit gesorgt hätte. Es ist verständlich, daß die USA sich nur schwer einen Begriff von der Lage machen, in der sich unser Land befindet, zumal sie niemals erfahren habe, welche Gefahr der Bolschewismus für die abendländischen Völker darstellt.“ 4. Im Hinblick auf den nationalen Charakter der Bewohner Kareliens sprechen gute Gründe dafür, daß diese Gebiete von Finnland besetzt gehalten werden müssen. Es entspricht dies den Grundsätzen der Atlantik-Deklaration. 5. Die USA konnten nie die Frage beantworten, welche territorialen Zugeständnisse die Sowjets bei einem Friedensschluß machen würden und welche Garantien zur Verhinderung eines erneuten sowjetischen Angriffs gegen Finnland vorhanden seien. Unterstaatssekretär Sumner Welles brachte jedoch zum Ausdruck, daß die Sowjetunion nach Ende des Krieges der führende Staat in Ost-Europa sein werde. Friedensangebote sind im Gegensatz zu den Behauptungen der englischen Presse und des englischen Rundfunks seitens der Regierung der USA Finnland niemals unterbreitet worden. 6. Es ist unmöglich, daß das mächtige, von zwei Weltkriegen geschüttelte Nordamerika von der finnischen Wehrmacht bedroht sein kann. 7. Die Unabhängigkeit Finnlands ist im Gegensatz zu den Behauptungen der USA von Deutschland nicht bedroht. Finnland wünscht, den Krieg nur solange zu führen, wie seine Sicherheit und sein Arbeitsfriede endgültig gesichert sind. Aber es kann keine Verpflichtungen eingehen, die durch künstliche Unterbrechung der Operationen seine Sicherheit bedrohen.

Der Sinn des Ostkrieges

Mannheim, 12. November.

Die Worte des Führers, die die Feier des 9. November einleiteten, beschworen uns wieder die schweren Monate des Wariens und Erwägens, die Zeit der angespannten Vorbereitungsstätigkeit, der harten, bedeutungsvollen Entschlüsse, des blutigen Kampfes und des erwartungsvollen Aussehens heraus, die der Entfesselung der Ereignisse am 22. Juni vorausgingen. Niemals in der an Kriegen überreichen Geschichte Europas ist der Waffengang zweier mächtiger Reiche, ein Kampf um Sein oder Nichtsein, der alsbald auf einer Front von mehreren tausend Kilometer Länge und von hundert und aber hundert Kilometern Tiefe entbrennen sollte, überraschender ins Frühjahr eines Sommers hineingebrochen als der Krieg, der nun zwischen Rostow und Murmansk die Erde einbringt, die der Drahtsaat tödlicher Feindschaft entsproß. Während das Heer überwinterte, die Schlacht im Atlantik ihren für England verhängnisvollen Ablauf nahm, während unter der Decke scheinbaren Friedens der stille Kampf der Diplomaten und Agenten im Südoften Europas tobte, während später unsere Armeen die Wälder des Reichs über den Stymus von Korinth und nach Kreta hinüberzogen, vollzog sich im Osten der Aufmarsch der Heerscharen aus den unermesslichen Steppen und Wäldern des bolschewistischen Reichs. Pufferlinien, Rinnen, Sperrlinien, Befestigungsanlagen wuchsen aus der Erde, nahezu tausend Flugplätze wurden vor der Grenze des Reichs gebaut, offene Städte wurden in Festungen umgewandelt und mit gewaltigen Lebensmittelvorräten versehen, Tag und Nacht rauchten die Schöte der sowjetischen Rüstungswerke, Schwärme von Flugzeugen und Tanks wurden bereitgestellt, Millionen von Reservisten mobilisiert und andere Millionen zu Soldaten gedrillt.

Wir wußten nichts davon. Die Arbeit der Heimat ging ihren ruhigen Weg; die Arme schlug ihre Schlachten, ohne einen Gedanken auf das Unwetter verwenden zu müssen, das sich zwischen dem Schwarzen Meer und dem Eismeer zusammenbraute. Aber die Staatsführung konnte die Gefahr, die wuchte, welche Hoffnungen Mr. Cripps, der britische Vorkämpfer in Moskau, seinen Auftraggebern hatte machen können und welche Konsequenzen der „wiehölische Herr Churchill“ in den Geheimnissen des Unterhauses aus den abstrakt sicheren Unterlagen glaubte ziehen zu dürfen, die ihm der zielbewusste Einreisefachmann aus der Zentrale der bolschewistischen Politik geliefert hatte. Sie hatte schließlich auch ihre eigenen bitteren Erfahrungen; solche, die ihr der Besuch des Außenkommissars Molotow und seine nicht gerade bescheidenen Anliegen vermittelt hatten, jene anderen, die ihr wie aller Welt aus dem Anblick der räuberischen Ueberfälle zuwuchsen, denen die bolschewischen Staaten, Persarabien, die Bulowina und um Haaredbreite auch Finnland zum Opfer gefallen waren, und nicht zuletzt die, die sich aus den politischen Berichten über die Verschwörerstätigkeit der Komintern in den Ländern der Wäse und in den neutralen Staaten Europas ergeben hatten. Sie hatte überdies erkennen müssen, daß Moskau, ungeachtet der scheinbaren Annäherung der Sowjets an die Politik des Reichs, nach dem Geleit weiterlebte und -wirkte, nach dem es angetreten war.

Das war in der Tat von entscheidender Bedeutung: Der Bolschewismus hatte nach und nach trotz dem Abbruch der Pakt mit dem Reich seit Kriegsbeginn keine Minute darauf verzichtet, seine weltrevolutionären Ziele weiter zu verfolgen und, wie er es vorher schon getan hatte, zumal das Reich zum Gegenstand seiner ins Herz Europas zielenden Durchbruchversuche zu machen. Nicht nur, daß ganz allgemein dieser uns von England ausgezwungene Krieg als der „zweite Weltkrieg“ charakterisiert wurde, der „von der imperialistischen Bourgeoisie organisiert“ worden sei und „dessen Kosten allein auf die Schultern der Arbeitenden abgewälzt wurden; nicht nur, daß in konsequenter Fortführung dieses Gedankens die „Proletariat, Werktätigen und Kolonialvölker“ aller Welt aufgerufen wurden, die „Einheitsfront der Arbeit gegen den Vorkopf des Kapitals, die Front der Freiheit gegen die Reaktion, die Front des Friedens gegen den imperialistischen Krieg“ zu bilden und ihre „Reihen mit dem großen Lande des Sozialismus zusammenzuschließen“ — wie die Haupt der Komintern das verlaufe, verkommene, in Blut und Dred ersinkende „Arbeiterparadies“ bis auf den heutigen Tag zu nennen wagen —, auch direkt gegen Deutschland wurde die Brandfackel der weltrevolutionären Propaganda geschleudert. So indem Moskau dem französischen Kommunisten Thorez in lauten Tönen darüber auszubreden befaß, daß „Paris, das Paris der Barrikaden und der großen revolutionären Kämpfe“ jetzt dem Schicksal der Okkupation ausgesetzt sei, um ihn dann ausruhen zu lassen: „Es ist schwerer geworden zu kämpfen; nichtsdestoweniger wird der Kampf mit Hartnäckigkeit und Ueberzeugung fortgesetzt. Die Flamme des Kommunismus brennt in den Herzen der Proletariat von Paris und ganz Frankreich. Diese Flamme wird immer wieder aufleben und immer härter auslodern durch den reinen und fröhlichen Wind der großen, siegreichen Sowjetkommune“. Ober, noch deutlicher, wenn Stalin in einem Aufruf der nach

besonderer A-Z

E 4 Pl. 4 Pl.

1941

besonderer A-Z

1941

besonderer A-Z

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

1941

Heiße Tage im eben eroberten Kalinin

Sowjetpanzer am Rande des Flugplatzes / Bomber werden von deutschen Jägern vertrieben

wie vor in Moskau existierenden illegalen „kommunistischen Parteien Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei“ schon im Herbst 1939 verbunden sich: „Für dieses Ziel, für den Sozialismus, und nicht für die imperialistischen Pläne des vom deutschen (1) oder englisch-französischen Großkapital erzwungenen Krieges kämpft die Arbeiterklasse Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei... Nicht ein Bruderkrieg für die Imperialisten, sondern eine Verbrüderung für den gemeinsamen Kampf gegen die Kriegsbrandstifter und für die Beendigung des Krieges — das ist unsere gemeinsame Losung“.

Erst heute, nachdem dem deutschen Volk die Augen für den Verrat aufgedeckt wurden, den Moskau seit zwei Jahre lang Stunde um Stunde und Tag um Tag am feierlich beschworenen Inhalt der Verträge geküßt hat, die es im Sommer 1939 mit dem Reich abschloß, erst jetzt können wir erkennen, welche eine Last von Sorge und Unmut auf den Herzen unserer verantwortlichen Männer geruht hat. Die Reichsregierung hat in all dieser Zeit ihre Ruhe bewahrt und sich ihre Handlungsfreiheit ungeschmälert erhalten. Der Führer wußte, daß er einem „sehr schweren Kampfe“ entgegengehe. Er wußte, daß gerade die waffenfähige Mannschaft der Sowjets unrettbar an die Parolen des Kreml verloren ist, da fast 46 Millionen Menschen der bolschewistischen Gesamtbevölkerung in die Altersklassen der 15- bis 29jährigen und über 25 Millionen in jene der 30- bis 39jährigen fallen, d. h. daß 41,7 Prozent, nahezu die Hälfte des Sowjetvolkes, in ihrem bewußten Leben nichts anderes kennengelernt haben, als das Regime Stalins und seiner Kreaturen. Er vermochte unsicher abzusehen, daß der Krieg gegen diese Rasse Verblendeter, die keinerlei Maßstäbe für die „Erzürungsaktionen“ des Sowjetparadieses besaßen als jene, die ihnen in den täglich wiederholten Lügen ihrer Volkstrübs, in der atrotischen Entstellung alles jenseits des Grenzraums sich ereignenden Weltgeschehens darboten wurden, nicht leicht sein werde. Er wie keine Heerführer rechneten sehr wohl damit, daß die Verdrängung der Herzen, die Erhaltung im geistigen Dornbusch der Dogmenläubigen, die Entartung aller Menschlichen zur Grimasse der Angst in den Reihen der bolschewistischen Armeen so weit gediehen war, daß die buntgezeichneten Weichscharen einen Widerstand von so fanatischer Kraft wagen würden, wie wir ihn nie zuvor gefunden hatten.

Dennoch entschloß sich unsere Staatsführung, den Sowjets vierundzwanzig Stunden zuvor zusammenzulegen. Hätte sie es nicht getan, so wäre der fanatische Feind mit seinen Hundsternschwärmen von Flugzeugen, mit den eisernen Wollstüben zahlloser Tanks, mit all den Angriffswaffen, die er seit Jahr und Tag an der Grenze aufhäufte, ins Reichsgebiet eingedrungen. Wir erleben es heute, daß auch der überragende Gegner sich verzweifelt wehrt. Aber gerade das Maß seines Widerstandes und seiner Widerstandskraft birgt für uns die Verpflichtung in sich, nicht nur zu siegen, sondern den totalen Sieg zu erzwingen, der dem düsteren Spuk der unheimlich drohenden Gefahr endgültig ein Ende setzt. Das Wort Dr. Goebbels, nicht das Wagnis, sondern das Wie des Kriegsausganges sei von entscheidender Bedeutung, gilt hier in einem ganz besonderen Sinne: Das Feuer, von dem Thorez so bereit zu den Erben der Pariser Kommune gesprochen hat, muß bis auf den letzten Funken austreten werden, damit kein Steppenwind aus dem Osten es wieder anzulachen kann.

Kurt Pritzkolet.

Des Führers Glückwunsch an den König von Italien

Berlin, 12. Nov. (H-B-Funk)

Der Führer hat dem König von Italien zum Geburtstag seine Glückwünsche mit nachfolgendem Telegramm übermittelt:

„Eurer Majestät durch ich zum Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Eurer Majestät persönlichen Wohlergehen verbinde ich mein Vertrauen in den Sieg unserer gemeinsamen Waffen und in das weitere Gelingen und Gedeihen des verbündeten italienischen Volkes.“ Adolf Hitler.

Beispiele tapferer Tatkraft

Berlin, 12. Nov. (H-B-Funk)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Franzel, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant v. Franzl, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major Leschke, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Weikunat, Kompaniechef in einer Aufklärungsabteilung; Oberleutnant Lühnow, Chef einer Sturmgeschützabteilung; Generalmajor Rittau, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Jolasse, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberst Philipp, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Reumann, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment; Oberleutnant Birk in einer Aufklärungsabteilung.

Nun auch ein Propaganda-Abkommen

Berlin, 12. Nov. (H-B-Funk)

Die „Associated Press“ berichtet, daß der Sprecher der Sowjetregierung Kosowitsch offiziell die Erklärung ab, daß mit dem Generaldirektor des britischen Informationsministeriums, Sir Walter Mondin, feste Vereinbarungen über eine enge Zusammenarbeit zwischen der sowjetischen und der britischen Propaganda getroffen worden seien.

In welchem Maße sich die britische Propaganda bereits bolschewistische Schlagwörter und Parolen z. eigen gemacht hat und damit bewirkt die destruktiven Elemente innerhalb Europas zu mobilisieren versucht, geht aus den täglichen britischen Rundfunksendungen und Erklärungen amtlicher Persönlichkeiten hervor, die zu Nord, Sabotage und Revolten aufrufen.

PK. ... 12. Nov.
Laut Klingelnd fährt die Straßenbahn noch durch die Straßen von Kalinin, als zwei deutsche Infanterie-Bataillone in die Stadt dringen; eine Stadt, die größer als Smolensk ist, wird im Handstreich genommen. Wenig später rollt das Vorkommando der Schlachtfliegergruppe an und besetzt den Flugplatz. — Am späten Nachmittag dröhnen über der eroberten Stadt die Motore der Schlachtflugzeuge, landet die gesamte Gruppe bereits auf dem eroberten Platz. Hart am Rand der vordersten Linie. Noch schießt die feindliche Artillerie mit schweren Broden in die Stadt, aber das war ja schon jedesmal so. Der neue Tag bricht an. Die ersten Nachrichtenverbindungen werden zur Infanterie-Division und den höheren Befehlsstellen hergestellt. Raum sind die Strippen gelegt, kommt auch schon der erste alarmierende Anruf: „Feindliche Panzer sind aus Richtung Moskau im Anmarsch auf Kalinin! Der Feind will nach Gefangenen ausfragen mit allen Mitteln die Stadt wieder erobern!“

Die Küste der Krim südlich Kerisch erreicht

Feindliche Angriffe bei Tula und Leningrad blutig zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim erreichten deutsche und rumänische Truppen in starken Verfolgungskämpfen die Küste südlich Kerisch. Die Luftwaffe setzte die Bombardierung der Häfen Sebaskopol, Kerisch und Anapa mit guter Wirkung fort.

Im Raum südlich Tula zerschlugen Infanterie- und Panzerverbände in umfassendem Angriff eine sowjetische Kavalleriedivision, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten 91 Geschütze sowie sonstiges Kriegsgut.

Ein von zusammengefaßten Kräften unternommener Ausbruchsversuch aus Leningrad scheiterte an der Abwehr der deutschen Truppen unter schweren blutigen Verlusten für den Gegner. Dabei wurden von 17 an-

Stieben schwere Kolosse auf dem Waldpfad auf die Straße durchgedrungen und fuhren nun zur Stadt zu. Rollen Motor für Motor weiter. Da mischt sich in dieses Brummen der Panzer ein anderer Ton. Heller, schrill pfeifend erklingt es. Deutsche Schlachtflieger kommen. Stürzen! Stürzen immer wieder hinunter. Rauch und Qualm hüllen die granarinen Ungeheuer ein, eine Bombe nach der anderen versperst den Weg, reißt die metallenen Leiber auf, zerlegt die Hauptketten. Einer rast weiter. Die Panzerkette dreht sich fortgesetzt. Führerlos scheint er zu sein. So sind auch die Bewegungen. Vor einem deutschen Sturmgeschütz bleibt er liegen. Die Frühauflösung am nächsten Tage ergibt, daß allein 15 Panzer neben den Bombentrümmern liegen. Diese Gefahr wäre zunächst beseitigt. Das feindliche Artilleriefeuer nimmt jedoch bedrohlich zu. In der Nacht kann keiner zu schlafen. Von 12 bis 2 Uhr nachts werden allein 70 Schuß auf den Platz abgefeuert. Selbst Eisenbahngeschütze hat

greifenden Panzern elf, darunter sieben schwere, vernichtet.

Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen an der gesamten Front rückwärtige Verbindungslinien und Flugplätze des Feindes erfolgreich an. Sie zerstörten eine große Zahl von Eisenbahnzügen und fügten den sowjetischen Luftstreitkräften erhebliche Verluste zu. Moskau wurde bei Tage und bei Nacht mit Spreng- und Brandbomben belegt. Vorkreiser in Bahnanlagen verursachten schwere Schäden. Weitere Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Rüstungswerke in Orel.

Im Seegebiet um England erzielten Kampf- und Jagdflugzeuge in der vergangenen Nacht Bombenerfolge auf einem großen Handelsdampfer ostwärts Lowestoft. An der Kanalhälfte schoß Flakartillerie aus einem britischen Jagdverband sechs Flugzeuge ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.

Finnische Belehrung für Roosevelt

Aus dem Wortlaut der finnischen Antwortnote

Helsinki, 12. November.

Am 4. und letzten Teil der finnischen Antwortnote an die USA heißt es u. a.: „Die Bestimmung der USA für ihre eigene Sicherheit gibt Finnland das Recht, die Regierung und Volk der Vereinigten Staaten Verständnis dafür zu erwarren, daß Finnland gewillt ist sein Leben zu schützen, seine Sicherheit zu erhöhen und seine alte demokratische Freiheit zu verteidigen, zumal es in einer Zeit von nicht einmal zwei Jahren zweimal durch das mächtige bolschewistische Regime zum Gegenstand eines unterdrückten bewaffneten Angriffs gemacht wurde, ohne daß dies Amerika oder irgendein anderes Land verhindern oder Garantien dafür abgeben konnten, daß sich dieser Angriff nicht mehr wiederholt. Finnland hofft auf das Verständnis des großen amerikanischen Volkes, daß auch ein kleines Land das Recht zum Leben und zur Verteidigung hat. Das Recht der Selbstverteidigung hat Finnland im Verlauf der Jahrhunderte gezwungenermaßen oft anzuwenden und sein Blut in den Verteidigungskriegen im Osten, die während der finnischen Geschichte insgesamt über 100 Jahre geführt worden sind, vergießen müssen.“

Einem auf der anderen Seite des Erdballs wohnenden 140-Millionen-Volk, dessen geistliche und industrielle Quellen unerschöpflich sind, fällt es wahrscheinlich schwer, zu verstehen, wie sich die Lage vom militärischen Gesichtspunkt aus für ein 3,8-Millionen-Volk ausnimmt, das eine 1500 Kilometer lange, Angriffen ausgesetzte Küste und eine 1000 Kilometer lange Landgrenze gegen einen 200 Millionen Einwohner zählenden Nachbarn hat, über dessen Absichten keine Zweifel bestehen.

Es dürfte nicht möglich sein, daß die große amerikanische Demokratie von einem kleinen Volk, das wiederum Gegenstand eines Angriffs von seiten seines 50 mal größeren Nachbarn geworden ist und für sein Dasein kämpft, verlangt, daß es sich während des Kampfes, um

einen neuen Angriff abzuwehren, auf solche Linien zurückziehen soll, deren Schutz unter Berücksichtigung der gegenseitigen Kräfteverhältnisse leicht unmöglich werden könnte, wenn man auf die erlangten Vorteile zugunsten des Gegners verzichtet.“

„Es ist ohne weiteres klar, was für eine ungeheure Bedeutung für Finnland darin liegt, daß während Finnland in einen fortgesetzten Verteidigungskrieg gegen die Sowjetunion geraten ist, gleichzeitig auch Deutschland gegen diesen Feind Finnlands kämpft. Da die von der Sowjetunion gegen Finnland geplanten Angriffs vorbereitungen, die dieses Land nach dem Moskauer Frieden erneut traf, bekannt sind und diese auch in gesteigertem Tempo ausführt, und wenn man in Betracht zieht, daß die ungeheure große Industrie Russlands völlig durch die Herstellung von Kriegsmaterial in Anspruch genommen wurde, so besteht nicht der geringste Zweifel, daß ein neuer Krieg, in dem Finnland wiederum allein gehandelt hätte, gleichbedeutend mit der Vernichtung Finnlands und aller nordischen Länder gewesen wäre.“

Der finnische Staatspräsident erklärte am 23. Oktober 1941 dem finnischen Gesandten der Vereinigten Staaten, daß das finnische Volk, das die Rechte von niemandem verletzt und nichts anderes wünscht, als in Frieden leben und arbeiten zu dürfen. Krieg gegen die Sowjetunion nur solange weiterführt, bis seine Sicherheit und sein Arbeitsfrieden endgültig sichergestellt ist. Der Präsident fügte hinzu, daß die finnische Regierung hoffe, in Kürze eine gewisse Anzahl von Männern aus der Wehrmacht für Arbeiten in der Heimatfront beurlauben zu können. Dies entspricht den Tatsachen. Aber Verpflichtungen, die eine Gefährdung der gesicherten Interessen des Landes durch künstliche Unterbrechung oder durch Ausschmähung völlig berechtigter militärischer Operationen bedeuten, kann Finnland in keinem Kampf ums Dasein nicht eingeben.“

Neues in wenigen Zeilen

„Eben-Ebene“ an der türkischen Grenze. Nach Meldungen aus Ankara wird gegenwärtig an der iranisch-türkischen Grenze von den Engländern eine Befestigungslinie gebaut, die mit der sogenannten „Eben-Ebene“ in Nordafrika verglichen wird. Tausende von Soldaten und Arbeitern sollen Tag und Nacht dabei tätig gewesen sein.

Bole, aus Indien geschickt. Der „Messaggero“ berichtet aus Reohort, daß laut Nachrichten, die aus Neu-Delhi eingelaufen seien, der ehemalige Präsident des panindischen Kongresses Chobra Bole aus Indien ins Ausland geflohen ist.

Lincoln auf dem Wege nach Washington. Der neu ernannte sowjetische Botschafter in Washington, Lincoln, ist von Sarnara nach London und Washington abgereist. Er traf Dienstagvormittag in London ein, wo er seinen Aufenthalt zu Besprechungen mit General Bawel benutzte, der sich zu diesem Zweck aus Neu-Delhi nach London gegeben hatte.

Maglinie London-Moskau eingestellt. Die Luftlinie London-Stocholm-Moskau, die bisher sporadisch aufrechterhalten wurde, ist nach Meldungen aus neutraler Quelle „wegen wachsender Betriebsgefahr“ eingestellt worden. Für den Passagierverkehr bleibt danach nur die umständliche Luftlinie Sarnara-London-Kairo übrig. Auf dieser Strecke werden jetzt angeblich amerikanische Hochgeschwindigkeitseinstellungen.

Die Tunnelbauten in Gibraltar. Neue Tunnelbauten, die ungefähr 15 Kilometer lang sind, wurden in 12 Monaten in die Felsen von Gibraltar vorgegraben, meldet Reuters am Montag. Durch diese Arbeiten habe man eine ganze unterirdische Stadt geschaffen, die mit elektrischem Licht versehen ist. Bald wolle man auch elektrischen Strom verwenden, um diese unterirdischen Bauten zu heizen und Handwerksmaschinen in Betrieb zu nehmen. In jedem Monat würden etwa 800 Meter tiefe neue Tunnel gebaut.

Der Gegner herangefahren. Schwere Koffer kommen durch die Luft georgelt und reihen tiefe Krater auf.

Immer wieder wolkte es die Sowjets mit ihren Panzern schafften. So werden am folgenden Tage abermals über 40 Panzer gemeldet. Und wieder wird diese gewaltige Masse durch Schlachtflieger und Stukas zerschlagen.

Schlachtflieger kommt auf. Nun versucht es der Gegner mit seiner Infanterie. Von der Wolga her greift er in Regimentsstärke an. Doch auch dieser Vorstoß kommt kaum zur Entfaltung, wird durch die eigene Infanterie und Artillerie im Keime erstickt.

Nachdem es die Panzer nicht geschafft haben, sollen nun die Bomber der deutschen Flugplätze vernichten. Zusammen mit Stukas greifen sie an. Aber ehe der Verband seine Bombenlast werfen kann, sind die deutschen Jäger heran und holen 20 Sowjetbomber aus dem Verband heraus. Und so oft sie auch in den folgenden Tagen kommen, jedesmal ernten sie nur Verluste. Auch den im Tiefstflug ankommenden Stukas geht es nicht besser. Oft sind es acht Einsätze am Tage, um den Luftraum immer wieder freizukämpfen und überall in den Erdkampf einzugreifen. Auch nachts ist nicht an Schlaf zu denken, wachbleiben, bereithalten, das sind immer wieder die Worte des Kommandeurs.

Rachschuß! Das Wort steht immer wieder broden in der Luft, wenn die letzten Bomben und der letzte Lieber Spritz verlogen sind. Aber die tapferen He-32-Transportmaschinen kommen auch bei schlechtestem Wetter durch, landen auf dem von Granaten zerstückten Platz und bringen Munition und Verpflegung. Auch der Einsatz der Männer vom Bodenpersonal ist aus dem Gesamtresultat im Ringen um Kalinin nicht fortzulassen.

Kriegsbericht Fritz Müller

Viele Abschüsse über Süditalien

Rom, 12. Nov. (H-B-Funk)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Luftwaffe führte weitere Einsätze auf Sardinien und Sizilien durch. Am gestrigen Nachmittag wurde ein Aufklärungsflugzeug von unseren Jagdflugzeugen auf der Höhe der Insel Capri brennend zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht wurden in aufeinanderfolgenden Wellen Angriffe auf Neapel durchgeführt, wo Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden. Es entstanden Schäden an Wohnhäusern und Brände, die rasch gelöscht werden konnten. Sechs Personen wurden getötet und etwa 30 verletzt. Die Haltung der Bevölkerung war wie immer ruhig und diszipliniert. In den ersten Stunden des heutigen Vormittags wurden über Sizilien drei englische Flugzeuge abgeschossen, eines von der Bodenabwehr und zwei von unseren Jagdflugzeugen. Es wurde die Befragung eines weiteren feindlichen Flugzeuges gefangen genommen, das ins Meer abgestürzt war. Vier englische schwere Jagdflugzeuge wurden ebenfalls in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages von unseren Luftstreitkräften getötet und im Gebiet von Gela abgeschossen. Drei verschwanden im Meer, ein viertes stürzte zu Boden und der Flugzeugführer wurde gefangen genommen.

In Nordafrika nichts von Bedeutung an den Fronten von Tobruk und Sollum. Ein Luftangriff auf Benghazi verursachte keinen Schaden. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen und gescheiterte am Boden. In Tripolitanien wurde die aus zwei Offizieren bestehende Besatzung eines feindlich abgeschossenen Flugzeuges gefangen genommen.

Im Charkoff wurden Angriffsversuche des Feindes auf den Stützpunkt von Culquabert von unseren Truppen zurückgewiesen.

Reichsminister Funk zur deutsch-rumänischen Solidarität

Berlin, 12. Nov. (H-B-Funk)

Anlässlich der Anwesenheit des rumänischen Handelsministers Marinescu in Berlin fand am Mittwochabend ein Empfang im Kaiserhof statt. Reichsminister Funk führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

„Es gibt wenige Länder in der Welt, deren Volkswirtschaften sich in Erzeugung und Bedarf so gut ergänzen wie die deutsche und die rumänische. Deutschland war stets der beste Markt für rumänische Erzeugnisse. Es gibt kaum eine wichtige Ausfuhrware, die nicht in Deutschland abgesetzt werden könnte. Umgekehrt wäre Deutschland in der Lage, aus dem Gebiet der industriellen Lieferungen alle Bedürfnisse Rumäniens sowohl an Investitionsgütern wie an Gütern des täglichen Bedarfs zu decken. Seit dem Jahre 1932 hat der deutsch-rumänische Handel heute annähernd den zehnfachen Umfang erreicht. Der Ausbau der rumänischen Erdölindustrie, dem ihre Lebensarbeit gesonnen hat, ist einer der wesentlichsten Faktoren auch für die weitere Ausgestaltung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen. Deutschland ist nicht nur auf lange Sicht hinaus bereit, die Erzeugnisse der rumänischen Erdölindustrie aufzunehmen, es wird außerdem im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung und den beteiligten rumänischen Wirtschaftskreisen seine Mitarbeit für den weiteren Ausbau dieser Industrie und für die weitere Förderung der Produktion zur Verfügung stellen.“

Die Verhandlungen des deutschen und des rumänischen Regierungsausschusses für die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern werden die Möglichkeit ergeben, in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Aufstellung eines umfassenden Programms für das Jahr 1942 zu gelangen. Ihr Besuch in der Hauptstadt des Deutschen Reiches Herr Minister trägt infolgedessen eine besondere Note, als Sie der erste rumänische Minister sind, der die Reichshauptstadt besucht, seitdem rumänische und deutsche Soldaten Schulter an Schulter gegen den Bolschewismus kämpfen.

Wirtschaftsminister Marinescu betonte in seiner dankenden Entgegnung ebenfalls die deutsch-rumänische Solidarität auf den Schlachtfeldern und an der Wirtschaftsfrente.

Das mo
höchst un
Unteroffiz
Kampfzeit
panzer mi
Es war
Hand als
wo im Es
plötzlich
die Läufe
Sowjetpan
Kampfwa
So ein
sich abspie
rührte ma
Dreschlege
dah der
teile des
höchst frei
Stadt Köln
Bauernbe
und ein
selt an
dem Jahr
Vor
Dies
Erw
Und
Jene
r in g
endgültige
jährigen
der erblid
entwickel
Reichshau
dem Fels
die bergl
ben, die
roomrijk
und mit
Kritter und
In der
Schritte
bibliothek
die eine
darstellt
und mit
drängen,
der groben
Gegner er
Ein sel
übrigens
ein „Kam
men sein
sich schre
baut und
hinter dem
nehmen to
ren Röder
auch astes
Gewiss,
der strateg
weilichen
berglischen
fen bewie
Reiterreit
solle erst
Nach da
Quartier
in aller
legt sich
schließen
Es folgen
dieser sch
aufstrebend
Die Weg
feine Verz
schätzigen
bei ihrem
liegen lich
lanae
Hand zu
Der Geg
zusammen
berrammel
niere an
frei. Sch
angebracht
200 Kilog
ser voll
Schüre wo
in letzter
werden so
Wettlauf
Die Pan
geschüpen
tigen Her
Es wird l
aber schte
rollen seit
Der Bri
hat ihre
Tag anbr
Luft. Es
auf ihre
schon die
geschickt.
bietet ihm
Empfang
Sprengma
Raschman
Doch ein
Sofort sin
geräte in
Welle an
den ihre
Bombenre
berhaft
Brandber
Strecke de
sind die
raus!
Noch ab
legten Kal
um ander
sich jetzt
Schlag. I
sen. Die
tunden be
eingeschr
Die Bi
welen Br
erwacht.

Der Dreschflegel

Das war eine seltsame Begegnung zwischen höchst ungleichen Waffen, als ein deutscher Unteroffizier am 30. Oktober, wie es in einer Kampfschilderung zu lesen war, einen Sowjetpanzer mit einem Dreschflegel aufsprang. Es war gerade nichts Schlagkräftigeres zur Hand als dies alte Bauerngerät, das irgendwo im Schatten einer Ebene hing und nun plötzlich zum Hammer wurde, der so lange auf die Läufe der feuernden Maschinengewehre des Sowjetpanzers einschlug, bis die Befugung des Kampfwagens nicht mehr schiefen konnte.

So einmalig aber auch diese Kampfszene sich abgepielt hat, so wunderbar es auch berühren mag, dieses Duell zwischen Panzer und Dreschflegel: es war beileibe nicht das erste Mal, daß der Getreideknäuel, die rumpelnde Kornkeule des Tennebodens, in den Rang einer höchst streitbaren Waffe wuchs. In der Hansestadt Köln sieht man am Hahnenort einen Bauern dargestellt, der einen Dreschflegel hält und einen Schlüsselbund mit den Stadtschlüsseln am Arme trägt. Das Bildwerk, das aus dem Jahre 1630 etwa stammt, trägt den Spruch: Vor Worringen us dem weiten plan lies ich mein flegel umbher gahn Erward damit die Schlüssel sein Und traag sie noch am armen mein.

Jene Schlacht, die im Jahre 1288 bei Worringen am Niederrhein stattfand, brachte die endgültige Entscheidung in dem zweihundertjährigen Kampf zwischen der Stadt Köln und der erzbischöflichen Gegenmacht. Von nun an entwickelte sich Köln ungehindert zur freien Reichsstadt. In dem erbitterten Ringen auf dem Felde bei Worringen hatten nicht zuletzt die bergischen Bauern den Ausschlag gegeben, die unter dem Freiheitskrieger „Berger roemriik“ (Kühnreißer) eintrifft, und mit ihren schweren Keulen und Flegeln Ritter und Rasse niederschmetterten.

In der sogenannten Manessischen Handschrift der Heidelberger Universitätsbibliothek sieht man eine Miniaturzeichnung, die eine Episode dieser Worringer Schlacht darstellt und jene Ritter zeigt, die zu Pferde und mit erhobenem Schwert ins Getümmel drängen, ahnungslos, daß ihnen diesmal in der groben Bauernwaffe ein verhängnisvoller Gegner erwachsen sollte.

Ein seltsames Zusammentreffen will es übrigens, daß bereits auch in dieser Schlacht ein „Kampfwagen“ zur Verwendung gekommen sein soll. Der Wagen war, wie ein Chronist schreibt, hölzern aus Eichenholz gebaut und hatte eine einseitige Feuerzinnen, hinter denen acht bis zehn Bogenschützen Platz nehmen konnten, indes an den kurzen schweren Rädern Sensen befestigt waren, also auch altes Bauerngerät.

Gewiß, noch lag damals das Schwergewicht der strategischen Entscheidung beim schnellbeweglichen Ritter und Reiter, aber hatten die bergischen Bauern mit ihren simplen Landwaffen bewiesen, daß auch sie den gepanzerten Reitereinheiten gefährlich werden konnten, so sollte erst recht die Schlacht auf den flandrischen

Eine Autotour durch Spanisch-Marokko

An der Küste südlich von Tanger / Die Gartenstadt Larache / Zwischen Tempeltrümmern der Karthager

Tanger, Anfang November 1941.

Die Sonne schaute eben mit der Rasenpfeife über die Berge im Osten der Bucht und die letzten Schlagschleier der Nacht gingen noch über dem Meer, als wir Tanger an Süden verließen. Während der Wagen auf der windungsreichen Straße frohlich sein Lied drümmte, während unsere Augen über Heidekraut und buschiges Anieholz hinweg zur Linken die Berge sahen und zur Rechten noch verträglich den bläulichen Schein des Meeres suchten, fliegen die Gedanken voraus und mühen sich um eine Vorstellung unseres ersten Zieles. Arzila, so hatte uns das Handbuch gesagt, sei ein Fischerhafen von fünfeinhalbtausend Seelen; zudem wütheten wir, daß es auf der Straße der phönizischen Kolonialstadt Sitis stand und daß es später das Schicksal aller Küstenstädte Marokkos geteilt hatte, nämlich Janfapfel zwischen Mauren, Portugiesen und Spaniern zu sein. Diese spärliche Kenntnis füllt uns wohl mit Ehrfurcht vor dem Gewicht geschichtlicher

Tradition, vermag aber keine bildhafte Vorstellung hervorzuheben. Doch bedarf es besessen nicht mehr, denn wir tolln bereits durch die Straßen der Europäeriedlung um Arzila und halten dann vor einem mächtigen Tor, welches die einzige Oeffnung in einer lobigen Stadtmauer zu sein scheint. Zu Fuß durchschreiten wir die Böschung, über deren Rand als Zeugnis früheren Glanzes das Wappen der Könige Portugals eingemeißelt ist. Arzila bezaubert uns, und doch ist nichts Augenfalligeres in dem Städtchen, die Straßen sind eng, verschlungen und vielfach schmüßig wie in anderen Marokkstädten auch, kein hervorragendes Bauwerk lockt den Fremden, und überall anders hatten wir buntere Gewänder und kunstvolleres Silber gesehen. Aber ein zarter Hauch der Abseitigkeit, der über diesem mauerumringelten Fischerort liegt, weht uns mit dem Duft vergangener Jährttausende entgegen und läßt uns nicht los, als wir schon lange wieder weiter gen Süden rollen.



Arabischer Ziehbrunnen

Aufn.: Foto-Ufa

Feldern von Kortrijk (1302) überzeugend datur, daß Köln zugereifender Mannesmut auch etwas gegen die gepanzerten Briten auszurichten vermochte. Damals kämpften die Städte und Bauernschaften von Flandern gegen die Herrschaft der Franzosen. Auf der französischen Seite setzte man nach wie vor großes Vertrauen auf die Briten, aber der flämische Billian, dem dieser Vorgang als „neu und wunderbar“ in die Feder floß, berichtet, wie die flämischen Bauern die im schwierigen Gelände behinderten Panzerreiter einfach niederwarfen.

Auch in diesem Falle hatte entscheidender Mannesmut mit im Grunde unzulänglichen Waffen den Ausschlag gegeben, denn die Flamen, die in der Hauptsache mit Speisen und sogenannten „Gedendags“, einer Art von Helmbarden, ausgerüstet waren, erlitten den geeigneten Augenblick, da die gepanzerten Ritter im Schlamm der Wasserlöcher behindert waren, mit dem Anlauf der schweren Masse das Fußvolk auseinanderzuprennen. Viele vergoldete Ritterhelme, die in den Händen der flämischen Bauern blieben, gaben dem Kampf den Namen der „Speienkämpfe“.

Die Ausläufer der Rifberge rücken immer weiter ab. In sanften Hügelwellen sinkt das Land dem Meer entgegen. Sand und Heide weichen fruchtbarerem Boden, und als wir auf einer Anhöhe vor Larache halten, finden wir uns inmitten einer Herde schwarzlich-rosa gefärbter Schweine, die mit verquämtem Grunzen dem Brot- oder Räucherpfahl entgegenleben. Diese lebendigen, aber ungewohnten Vierbeiner sagen uns, daß wir in Larache wohl eine überwiegend europäische Stadt finden werden, da der Muslim das Schwein nicht um sich duldet. Also schrauben wir, uns der europäischen Schreden Letztausend erinnernd, unsere Erwartungen auf den Nullpunkt herab. Der Zauber der Vergangenheit wirkt jedoch auch hier weiter. Larache ist der Ort, an dem in grauer Vorzeit die Hesperiden ihren Garten bauten, dessen goldene Früchte ihren Ruhm bis nach Hellas verbreiteten und deraufgen Westen riefen. Die spanischen Kolonialisten unserer Tage müssen diesen Ruhm als Verpflichtung betrachtet haben, jedenfalls ist Larache die schönste Gartenstadt, die wir in der spanischen Marokkzone getroffen haben. Zwischen mehr als mannshohen Bäumen wuchern Bougainvillea, deren lilafarbene Pracht ganze Straßenzüge beherrscht, gelangen wir auf den runden Platz am Meer. Alles ist sauber, großzügig und hell. Es muß wohl der klare Atem des Atlantik sein, der diese Stadt soviel aufgeschlossener und ansprechender gemacht hat als die Hauptstadt Tetuan. Um so mehr bedauern wir zu hören, daß Larache seine eigentliche Aufgabe, Hafen zu sein, immer mehr verliert. Die günstiger gelegenen Häfen von Tanger im Norden und Port Bouanier im Süden laugen den Seeverkehr Marokkos mehr und mehr an sich.

Die Kleinstadt der Europäer

Auf dem Arabermarkt Unter diesen sorgenden Gedanken fahren wir weiter nach Süden und ein wenig nach Osten ins Land hinein, das sich zu einer fruchtbareren Ebene weitet. Im Herzen dieses Scheinbar endlos sich dehrenden Garten liegt Al Khar el Kebir. Ein wenig kleiner nur als Larache hat diese Stadt mit ihren vierzehntausend Bewohnern doch wieder ein gänzlich anderes Gepräge. Die spanische Siedlung umfaßt knapp ein Fünftel des Ortes, dessen eigentliches Wesen von dem Irrgarten der Araberstadt bestimmt wird. Wir geraten schon nach kurzer Zeit mitten in das Gewirr der Gassen, die bis über den Rand der platten Dächer mit Karben und Gerüchen, mit dem Geschrei der Menschen und dem Getöse der Felle und mit dem unbeschreiblichen Spiel arabischer Gesten und Gesichtern angefüllt sind. Al Khar el Kebir, wie die Spanier die Stadt nennen, ist der wichtigste Markt für die Eingeborenen in diesem Teil Marokkos. Zu Fuß und zu Pferde, manchmal auch hoch auf schwanfendem Kamel kommen die Karawanen mit Weid und Rind aus den Rifbergen heruntergestiegen, um ihre länderlichen Waren gegen die Hervorbringungen städtischen Handwerks zu verhandeln. Etwas betäubt von dem Rausch der Farben und Töne fahren wir wieder in die friebvollere Landschaft hinaus, diesmal aber wieder nach Norden, denn südlich von Al Khar el Kebir speert der französische Schlagbaum die Straße.

Auf dem Arabermarkt

Das Reich des Hermes Unsere drei Tagesziele liegen hinter uns, aber noch steht die Sonne hoch am Himmel und lockt zu einer herblichkeitslichen Siesta unter Feigenbäumen. Unweit Laraches jedoch läßt uns ein Haufen von Steinen, zwischen denen Säulenstümpfe ihre geschundenen Formen hervorreiben, am Fuße eines Hügels verharren. Bei näherem Betrachten erkennen wir, daß uns wohl der freundliche Hermes hierher geführt haben muß, um uns neben der Reugier des Reisenden auch die Ehrfurcht des Nachfahren gegen die Taten der Vorzeit zu lehren. Wir stehen in den Trümmern von Lixus, der blühenden Kolonie Karthagos, dem glanzvollsten Vorposten römischer Kaisermacht, der letzten westlichen Bastion des byzantinischen Reiches im Kampf gegen den Islam. Nur noch graubraune Häuserstümpfe, Kellerlöcher voll modrigen Wassers und hin und wieder die vollkommene Rundung eines Torbogens sind geblieben von dem Glanz früherer Jährttausende. Langsam steigen wir durch verträubeltes Gras und wuchernde Disteln den Hang hinauf. Oben stehen wir dann inmitten der Steine, welche die Spuren gelohrter Arbeit tragen. Im Mittelpunkt ragt eine Halle mit unzertörtem Tonengewölbe. Sie stammt, will uns dünken, aus späterer Zeit und ist wohl eine frühchristliche Basilika der byzantinischen Römer; hoch auf dem Hügel ragte das Haus des christlichen Gottes, während der Bemühten unten am Fluße versiel. Aber anders als auf dem Boden Griechenlands oder Italiens stehen die Säulen und Trümmer hier in der Landschaft. Damals wie heute diente dieser Boden der Kolonisation, und vielleicht werden nach wieder anderthalbtausend Jahren Bauten und Bilder unserer Zivilisation auch nur als braungraue Trümmer unter der Sonne Afrikas liegen.

Das Reich des Hermes

In endloser Folge rollen die Fahrzeuge der Nachschubkolonnen durch die Weite der Ebenen im Osten. (PK-Aufn.: Krik-erichtert Jütte - Atl.)

Pioniere auf der brennenden Brücke

Verbissener Kampf um einen Flußübergang / Feindliche Kanonenboote und Bomber greifen an

P. K. Im Osten, Anfang November

Nach harten Kämpfen besetzt das Bataillon Quartier bei dem Dorfe M. Am nächsten Tag, in aller Frühe, soll es weitergehen. Zuerst setzt sich eine aus Sturmgeschützen und Artillerie gebildete Vorausabteilung in Marsch. Es folgen Teile eines Schützenregiments. Hieran schließt sich eine Pionierkompanie, um auftretende Hindernisse zu beseitigen.

Die Wege sind sehr schlecht. Trotzdem gibt es keine Verzögerung. An ausgebrannten und beschädigten Fahrzeugen vorbei, die die Sowjets bei ihrem eiligen Rückzug im Strahengraben liegen ließen. Es gibt eine 2000 Meter lange Brücke unversehrt in unsere Hand zu bringen.

Der Gegner hat Sperren gelegt. Bogen sind zusammengehoben. Häuser, Höfer und Drähte verammeln den Weg. Sofort gehen die Pioniere ans Werk. In kurzer Zeit ist die Straße frei. Schnell werden die von den Sowjets angebrachten Sprengladungen beseitigt: Über 2000 Allogramm Sprengmittel und viele Häuser voll Benzin werden entfernt. Die Zündschnüre waren schon gelegt. Also kommt man in letzter Minute! Einige hundert Gefangene werden so nebenbei noch gemacht.

Wettlauf mit den Flammen

Die Panzer fahren vor. Gefolgt von Sturmgeschützen und Infanterie geht es dem jenseitigen Ufer entgegen. Die Nacht zieht herein. Es wird lebhaft: Die feindliche Artillerie liegt aber schlecht im Ziel. Ohne Unterbrechung rollen seit Stunden die Kolonnen hinüber.

Der Brückenkopf ist längst gebildet. Die Flak hat ihre Stellungen bezogen. Als der neue Tag anbricht, hört man Motorengeräusch in der Luft. Es sind deutsche Jäger, die nicht lange auf ihre Opfer zu warten brauchen: Da werden schon die ersten sowjetischen Bomber geschickt. Stattliche Anzahl. Die lange Brücke bietet ihnen ein gutes Ziel. Ein „warmer“ Empfang wird ihnen von der Flak bereitet. Sprengwolke liegt neben Sprengwolke. Drei Maschinen müssen dran glauben.

Doch eine Sowjetbombe trifft die Brücke. Sofort sind die Pioniere zur Stelle. Löschergeräte in Tätigkeit. Schon rollt die zweite Welle an. Die Flak wirft ihnen ununterbrochen ihre Feuerladungen entgegen. Eine Bombentreife schlägt bloß im Wasser auf. Heberkalt arbeiten die Pioniere, noch am ersten Brandherd. Neuer Einschlag! Eine weitere Strecke der Brücke steht in Flammen. Wieder sind die Männer gleich zur Stelle. Spitzhacken raus!

Noch aber ist die Brücke nicht verloren. Die letzten Fahrzeuge brausen mit lautem Gepolter zum anderen Ufer. Die feindliche Artillerie hat sich jetzt eingeschossen. Es kunkt Schlag auf Schlag. Die Mitte der Brücke ist schwer getroffen. Die ganze Strecke, über die wenige Sekunden vorher noch der letzte Panzer rollte, ist eingeschürzt.

Die Pioniere kämpfen sieberhaft mit den vielen Brandherden. Eine Gruppe hat es fast erwischt. Die ersten Verwundeten werden weg-

geschafft. Unerträgliche Hitze herrscht in der Nähe der brennenden Strecken. Zu allem Unglück hat sich auch der Wind nach gedreht und ist schärfer geworden. Er schürt das Feuer erst richtig an. Funken fegen die Brücke entlang, immer neue Brände entzündend. Die Gesichter der Männer sind schwarz, ihre Uniformen verfangt. Mit Brandwunden an Händen und Füßen versehen sie trotzdem unermüdet ihren Dienst.

Rettung in letzter Minute...

Der Himmel hängt voll Rauch- und Rußwolken. Immer wieder blüht es auf. Sprengstücke der Flakgeschosse und brennende Flugzeugteile fallen runter. Obgleich der Kampf um die Brücke immer schwieriger wird, denkt keiner auch nur einen Augenblick daran, diese preiszugeben. Die Pioniere haben sich nasse Tücher vor Mund und Nase gebunden. Ihre Augen sind entzündet. Die schweren feindlichen Geschütze sind endlich von den Zufahrten zum Schweigen gebracht.

Der Kommandeur entschließt sich nun, zwei Strecken der Brücke zu sprengen. So kann man wenigstens den übrigen Teil retten. Mit Sturmbooten erreicht man die Stelle. Sprengladungen werden angebracht. Da erhalten die Pioniere plötzlich Feuer aus nächster Nähe. Man hört Abschüsse vom Strom her. Durch die dicke Rauchwand ist die Sicht gesperrt. Jetzt ertönt der Ruf: „Feindliche Kanonen“



In endloser Folge rollen die Fahrzeuge der Nachschubkolonnen durch die Weite der Ebenen im Osten. (PK-Aufn.: Krik-erichtert Jütte - Atl.)

Roffer kometen tiefe
owjets mit
am folgen-
er gemeldet.
Masse durch-
agen.
f. Kun ver-
interie. Von
atsstärke an.
m zur Ent-
anterie und
hafft haben,
ischen Flug-
das greifen
Bombenlast
läger heran
im Verband
a folgenden
e nur Ver-
kommenden
es acht Ein-
immer wie-
n Erdkampf
an Schlaf
n, das sind
mandeurs.
immer wieder
en Bomben
sind. Aber
hinen kom-
urch, landen
a Flug und
a. Auch der
personal ist
um Kalinin
Mittler
ditalien
B-Funk.)
bericht vom
weitere Ein-
Sizilien
de ein Auf-
flugszeugen
nennend zum
neuen Nacht
Wellen An-
wo Spreng-
urden. Es
unfern und
en konnten.
nd etwa 30
terung war
t. In den
ittags wur-
e uglische
mes von der
eren Jagd-
kung eines
gefangenge-
war. Vier
urden eben-
des heult-
geheilt und
k. Drei ver-
hrste zu
urde gefan-
Bedeutung
Postum. Ein
achte seinen
wurde ab-
en. In Tri-
ffizieren be-
gehoffenen
riffversuche
en Culqua-
wieselen.
k
olidarität
B-Funk)
rumänischen
Berlin fand
im Kaiserhof
e in seiner
Welt, deren
und Bedarf
und die ru-
der beste
Es gibt
die nicht in
chte. Umge-
e, auf dem
an alle Be-
investitions-
Bedarfs
der deut-
end der n-
icht. Der
nd duftie,
at, ist einer
die weitere
hen Wirt-
nicht nur
Erzeugnisse
aufnehmen.
en mit der
beteiligten
e Mitarbeit
ndustrie und
nduktion zur
en und des
für die Re-
n zwischen
Möglichkeit
er Zeit zur
aramms für
Besuch in
reiches Herr
ndere Note,
er sind, der
n rumäni-
er an Schul-
osen.
u betonte
benfalls die
en Schlacht-
t.

Die Königin des Lesesaals

Liebesgeflüster zwischen alten Follanten / Von Werner Oellers

Sie sah nahe der Tür auf einem erhöhten Platz und nahm von den Besuchern des Universitätslesesaals, Studenten zumeist, mitgebrachte Mappen und Taschen an sich, die sie ihnen gegen eine Marke zurückgab, wenn sie den Saal verließen. Es war diese Vorsicht noch ein Ueberbleibsel aus der unsicheren Zeit nach dem Weltkrieg und würde nun wohl bestehen bleiben. Denn es gab teure Schätze in den langen Reihen der Bücher, die vom Fußboden bis zur Decke die weiten Flächen der Wände bedeckten. Zwischenbüchern arbeitete das Fräulein.

Sie war nicht nur von strahlender Jugend, sondern war auch ein sehr schönes und lebenswürdiges Geschöpf. Daraus ergaben sich zwei Folgen: eine im Sinne der Wissenschaft, indem es manche Mängel an den Quell der Gelehrsamkeit zog, der sonst wohl den Lesesaal gemieden hätte; und eine unguete, indem auch die ernstlich Strebenden nicht unterlassen konnten, hin und wieder die Augen zu erheben und sich am Ansehen des schönen Fräuleins zu erfreuen. Besonders im Frühjahr, wenn das junge Mädchen in lustig bunten Kleidern seinen Thron schmückte, wurden die Kräfte der Zerstreuung bedenklich groß, und es verfinsterte sich auch wohl gelegentlich das Gesicht eines Däumlings, wenn einer bereinkam und dem Fräulein eine Artigkeit sagte, leise, damit er die Lesenden nicht störe, und wenn dann das Fräulein die Artigkeit mit einem lieblichen Lächeln zurückgab.

Keiner wußte, was sie dachte. Keiner ahnte, wie viele schon verurteilt hatten, über Artigkeiten hinaus außerhalb des Lesesaals ernsthafter mit ihr ins Gespräch zu kommen. Da gab es beispielsweise einen netten, ein wenig scheuen Jungen, Philologie seines Zeichens, der immer rot wurde, wenn er ihr die Mappe zurückgab, einen Juristen, der ihr freundschaftlich die Hand drückte, einen Mediziner, der ihr vertraulich zublinzelte. Das Fräulein aber hatte für alle eine gleichbleibend süße Freundlichkeit, die keinen bevorzugte und sich nichts vergab.

Eines Tages nun, an einem kühlen Vorfrühlingsstag, war die Rundschau im Lesesaal besonders groß. Neben vielen vertrauten Gesichtern sah man besonders zahlreich die noch tauffrischen Mänschen, deren bewundernde Blicke die lichtblaue Gestalt auf dem Thron umlagerten.

Da nun geschah es, daß ein junger Unbekannter hereinkam, der die Königin so stürmisch begrüßte und von ihr so stürmisch wiedergebegrüßt wurde, daß ein jähres Erlaunen durch die Reihen der von den Büchern erhobenen Köpfe lief. Als nun gar das Fräulein von seiner Höhe herunterstieg und abseits in einem Winkel mit dem Neuen zwar leise, aber in freudigbewegter Vertrautheit zu schwätzen begann, da mußte ja nun deutlich werden, was man bisher als vorhöfliche Zurückhaltung gedemut hat. Da klappte ein Buch nach dem andern auf den Tischen zu, und ein Besucher nach dem andern erhob sich. Von hoher Wand sah die Göttin der Wissenschaft tiefbekümmert hinter den treulos Entstellenden drein. Das Fräulein aber hatte plötzlich alle Hände voll zu tun, die auf dem Boden knappenden wieder zurückzuführen. Als die Bewegung des aufgeschreckten Schwarms beendet war und das Fräulein sich die Trümmer besah, gewahrte sie nichts als zwei herabgebogene, bebrillte Gelehrtenhäupter und, fern in einer Ecke, die Stirn in die Hand gestützt, den tierischen Kopf des jungen, netten Philologen. Wenn auch seine Hand das Gesicht verdeckt hielt, wie um es vor neugierigen Blicken zu schützen, so war doch zu sehen, daß es rot und nur mühsam beherrscht war. Da nun ging ein Lächeln über das Gesicht des Fräuleins, und entrückt verweilte der Blick der schönen Augen auf der ferneren Gestalt, bis ihr Vertrauter sie mit sanftem Stolz in die Wirklichkeit zurückrief. Aber sie blieb auch fernhin verstreut, freilich auf eine seltsam bewegte, begehrenden Weise, und es dauerte nicht lange, bis der andere sich still zurückzog. Uebriß blieben allein zwei blinkende, tief gebeugte Gelehrtenplatten, das Fräulein und der kleine Philologe.

Unterdesseu war es Mittag geworden, die Zeit des Saalsschlusses. Die Gelehrten räusperten sich, Kolonist werde. Sobald die Aktion mich braucht.

ten sich, klapperten die Bücher zu, hellten sie wispernd an ihre Plätze und gingen freundlich grüßend von ihnen. Auch unserem Philologen blieb nichts übrig, als sich zu packen und den schweren Gang zu tun. Während er aber noch in hilfloser Verlegenheit vor dem Fräulein stand, das seine Mappe offenbar nicht so leicht finden konnte, hörte er sie wie aus der Ferne sagen: „Denken Sie sich die Ueberraschung!“

Einmal Tugend, zweimal Logik

Geschichte von einer deutschen Farm in Afrika

Der deutsche Farmer Karl Bergmann war mit seinem neuen Neger-Boy Mammo sehr zufrieden. Der Bursche war anständig und auch — so weit dies bei seiner schwarzen Masse möglich ist — sauber, weshalb er bald Koch und Stubenmädchen in einer Person verkörperte.

Eines Tages war dem Farmer ein größeres Geldstück zu Boden gefallen. Gerade als er suchte, kam unerwarteter Besuch eines Nachbarn und Bergmann vergaß darüber das verlorene Geldstück.

Beim Reinigen des Zimmers fand Mammo das Geld und brachte es sofort seinem Herrn. „Brav, Mammo“, lobte Bergmann den Boy, „Christlichkeit ist eine der schönsten Tugenden“. Und da er die begeisterten Blicke sah, die der Junge auf das bunte Geldstück warf, sagte er: „Zum Lohn für deine Christlichkeit darfst du es behalten“.

„C. Massa — gutter Massa!“ jubelte der Bursche und grinst vergnügt.

Einige Wochen später, als der Deutsche todmüde von der Arbeit kam und daher beim

Wagt mir da unversehens mein Bruder aus Estetin in den Laden! Und da er sie noch verdußt, wie vor den Kopf gebauen, anstarrte, hängte sie rasch ihre Jacke über den Arm, und von ihrer Höhe herabstehend, sagte sie: „Gell, Sie gehen auch in die Mensa? Da haben wir ja denselben Wein.“

Einige Tage darauf gab es um die schöne Bibliothekarin und den jungen Philologen allerlei Volksgerüchtel, und nicht viel später wurde auf das glaubhafteste berichtet, die beiden seien im Abenddämmern Arm in Arm in der Großen Allee zu sehen gewesen.

Schlafensachen seinen Kopf nachlässig über einen Stuhl geworfen hatte, war ein lose im Hof stehendes Geldstück herausgefallen.

Bergmann bemerkte den Verlust am nächsten Morgen sofort, suchte auch, aber fand nichts. Im Drange der Geschäfte vergaß er es dann. Erst einige Tage später erinnerte er sich wieder und fragte Mammo, ob er es nicht gefunden hätte.

„Mammo hat Geldstück schon vor zwei Tage gefunden“, erklärte er voll Stolz.

„Und warum hast du Schlingel es mir nicht gegeben?“ zürnte der Deutsche.

Mammo sah seinen Herrn mit großen Augen befüßt an: „Mammo hätte das Geld bringen sollen?“ fragte er hilflos, während sich sein Blick verdunkelte.

„Natürlich, du hättest mir als ehrlicher Mensch das Geld geben müssen!“

Langsam senkte der Schwarze den Blick. „Mammo war ehrlich“, verteidigte er sich überzeugt, „Mammo hat Massas Geldstück als Lohn für seine Christlichkeit behalten.“

Ein neues Drama um Julius Cäsar

Uraufführung einer Tragödie von Bernt von Heiseler in Darmstadt

Cäsar gehört wie Alexander zu den Gestalten der Geschichte, die als Sinnbilder an den Jughäusern der Jahrhunderte stehen, keineswegs mit rundum ausgeheilten Charakterköpfen, an denen Geschichtsbetrachtung und Meinung nichts mehr abgeben ließen, vielmehr spielt ein wechselndes Licht um ihre Gesichter. Wenn Goethe einmal über Shakespeares Römer schrieb, sie seien „eine Römer“, sondern einzelne Engländer, aber freilich Menschen“, so ist zumindest sicher, daß Shakespeares aus der zeitgenössischen Wirklichkeit des elisabethanischen Zeitalters im Bilde Cäsars die große antike Welt Roms beschwor, worin Brutus als Cäsars Gegenmacht ein nicht minder bedeutendes Format gewinnt.

Um die gleiche Zeit, da Goethe auf seinen Wanderungen nach Darmstadt und in den Lebenskreis Johann Heinrich Mercks eintrat, trat auch er sich mit dem Gedanken, einen „Cäsar“ zu schreiben, einen Cäsar vermuthlich, der etwas vom leidenschaftlichen Wesen des Götz und den titanisch ragenden Umriß eines Kampfers gehabt hätte. Warum er ihn nicht schrieb? Vielleicht nur, weil ihm damals die Haut des Götz von Verhörungen näher am eigenen Leibe lag als die cäsarische Gestalt in der Ferne der Antike.

Daß diese Erinnerung gerade an der Schwelle Darmstadt lebendig wird, liegt um so näher, weil das Hessische Landestheater in diesen Tagen Bern von Heislers Tragödie „Cäsar“ zur Uraufführung brachte, gleichzeitig mit dem Deutschen Theater in Berlin sowie der Aufführung in Königsberg. Heislers Cäsar ist eine fest umrißene, ebenso selbständig entschlossene, wie diplomatisch weitblickende Persönlichkeit, die die von den römischen Republikanern so feindselig angesehene Königswürde für notwendig erachtet, um mit der Schuttmacht dieser Würde das Ansehen der Nachfolge und damit sein Lebenswerk zu sichern. Von neuem beobachtet man dabei, wie Brutus, der hier anfänglich alle Kräfte eines vertrauensvollen Freundes hat, an diesem entscheidenden Punkt zum feindseligen Verschwören reißt und Vollstrecker von Cäsars Schicksal wird.

Widrin entgeht auch Bern von Heisler nicht ganz dem Schatten Shakespeares, in dessen Cäsar-Tragödie die Erscheinung des Brutus ebenfalls tragisch vollzogene Macht gewinnt. Ja, man hat auch vor dem neuen Cäsar-Drama Mühe, dem herrlich selbstbewußten Nachbader jene Teilnahme zu bewahren, die der begeisterte Römer Brutus mit der Aufrichtigkeit und Geradheit seines Wesens um so stärker auf sich zieht. Dramatisch freilich berührt Cäsars abendliches Wissen um das Schicksal seines Handlens.

Wie in der Cäsar-Tragödie von Hans Schwarz, die kürzlich am Nationaltheater Mannheim uraufgeführt wurde, so endet auch hier die Ermordung äußerlich den tragischen Konflikt, der in beiden bei Schwarz wiederum anders gelagert war, weil sein Cäsar im Angesicht Agrippas die Vision eines größeren Imperiums empfangen hatte, das an der engen Begrifflichkeit des römischen Senats scheiterte. Heislers Cäsar wirkt realer, kühl, machtkämpferischer als jener von Kleopatra zu einem neuen Weltbild aufgeschürte Sieger an der Küste zweier Kontinente. Eines freilich ist auch er. Während bei Schwarz nur die ägyptische Königin ein vertrautes Echo cäsarischer Gedanken wird, ist in Heislers Tragödie die armselige Geduld eines Freigedankenen, ist Cäsars Schreiber, der einzige Junge seiner tragischen Verlassenheit. Von diesem Schreiber — Hans Hartmann — spielte ihn — die eigentümlich schleiende, drückende Atmosphäre spannungsvoll in die Szene, in dem Karl Birkig einen Cäsar charakterisierte, der voll misstrauischer Wachheit, lauernd bisweilen, die gefährlichen Züge seines höchsten Spieles tut. Hans Wangel zeichnete einen marant feindseligen Cassius, Robert Fick einen täuschlichen Trebonius, in dem Julius Wangel den fast jugendlichen, ehrlichen Impuls des Brutus verkörperte. Die Spielleitung Hermann Dollinger entwickelte vor dem raummassigen, farbig getönten Bühnenbild Max Reichsches prägnante Dialogszenen, die dem Werk lebhaften Beifall sicherten.

Dr. Oskar Wessel.

Der Preis des Dichterglückes

Erig Ufinger, dessen lyrischem Schaffen die „Offenbacher Monatsrundschau“ (Verlag W. R. Rudolph, Offenbach am Main, Lufenstr. 33) einen Teil ihres geliebten Festes vorbehält, würdigt Joseph v. Eichendorffs dichterische Welt im Kampf um Wirklichkeit und vertäusendes Licht des Lebens in einem Aufsatz über den schieflichen Romanstifer. Der Dichter über den Dichter: da beansprucht die Tiefschau des schöpferischen Problems allgemeinere Giltigkeit: „Die dunklen Waldgründe tauchten ihm wie keinem Menschen je vorher. In allen seinen Gedichten und Geschichten klingt es so. Aber der scharfer Hörende erkennt, daß Eichendorff selbst es war, der ihnen dieses Räuschen lieb, denn die Wälder waren und sind immer die gleichen. Es war nur das Räuschen aus seinem eigenen Blut, das er hörte. Nicht jeder andere, der sich bei einer nächtlichen Fahrt aus der Bostutsche lebte, vernahm diesen Jamberton. Aber er vernahm ihn überall, weil er ihn überall mit hintraug. Es war die wunderbare Musik des Weltabschiedes, die ihm dauernd im Ohr sang. Wer so hingebend hört, der überhört. Er überhört das häufige tödliche Schweigen der Natur. Er überhört das dumpfe Grollen der Elemente und die harten, in Müßigkeit aufschloßbaren Geräusche. Und er will sie überhören. Denn er will die Welt noch einmal als Fest, als großes feierliches Lebeum oder als stille, verklärte Feiertag im letzten Licht.“

Diese Welt als sein Innenbild ist selbstverständlich wahr, als Außenbild ist sie nicht wahr. Die Welt ist ihm Materie, die er nicht elementarisch, sondern nur dichterisch verarbeitet. Er verdingt das Heberische, das Traumbhafte, das Musikalische an ihr, aber der Stoff bleibt um so entseelter zurück. Das ist der Preis, den er für dieses Räuschen bezahlt. Es ist der Preis, den die ganze Romantik für ihr Glück bezahlt hat. Wenn sich das Räuschen ausgegungen hat, erscheint mit tödlicher Notwendigkeit dahinter das Furchbar-Rückwärts, die unverwandte Schwermut.

So stehen wir hier wieder vor jenem klassischen romantischen Doppeltageßlich des deutschen Geistes, das aus zwei Rindern zu uns singt und spricht. Der romantische Mund singt von einem traumhaften, alle Wirklichkeit weit hinter sich lassenden Glück, der klassische Mund von einer Schwere, in lebenslangem Kampf errungenen Handlung und Ordnung der Wirklichkeit. Der romantische Mund schenkt uns den feinsten Trauer, der klassische Mund den Geist einer lebendigen, verwandelten Wirklichkeit. Darum ist der eine, der romantische, der ewige Born melodiöserer Lieder, der andere, der klassische, der feierliche Verkünder göttlicher, tragisch-großer Weltfügung.“

Hans Joachim Schaufuß gefallen

Hans Joachim Schaufuß, einer der bekanntesten jungen Schauspielers, fand als Eisenbahnplonier an der Ostfront im Alter von 23 Jahren den Heldentod. Schaufuß trat als Darsteller des jungen Georg in Goethes „Götz von Berlichingen“ bei den Heidelberger Reichsfestspielen und im Film „13 Mann und eine Kanone“ in der Rolle des jüngsten Kanoniers besonders hervor.

„Die Meistersinger“ — flämisch

Die Antwerpener flämische Oper gab in der voll besetzten Kunzichowburg zu Brüssel ein Gastspiel mit Richard Wagner „Meistersinger“ in flämischer Sprache. Die Aufführung wurde von der Vereinigung „Der Musikfond“ zugunsten der Winterhilfe veranstaltet und sah auch zahlreiche deutsche Wehrmachtangehörige unter den Zuschauern. Drei deutsche Gäste hatten sich 3 Antwerpener Oper zur Verfügung gestellt: als Spielleiter Werner Jacob von Deutschen Theater in Lille, als Bühnenbildner Alf Björn von der Kölner Oper und der Heldentenor Albert Seibert (Frankfurt a. M.) als Stolzling. Unter der musikalischen Leitung von Hendrik Dieß und mit flämischen Solfisten, die ihrer Aufgabe gewachsen waren, wurde das Gastspiel ein stürmisch bestätigter Erfolg.



Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

47. Fortsetzung

„Versuchter Bengel“, schimpfte er gerührt, „mich so aufs Glatteis zu führen. Du willst also wirklich Angelika heiraten? Du willst also wirklich mir die Sorge um diese Farm abnehmen? Ich möchte heulen... verzweifeln... aber ich freue mich doch so...“

Zwei dicke Tränen rollten ihm über die bogen Wangen.

Capelli schloß ihn in die Arme und führte ihn sorgsam zu seinem Platz zurück.

„Vorsicht... Vorsicht...“, rief er dabei. „Sonst sieht jemand, daß der Kolonist Gabriotti einen Soldaten umarmt, — das darf doch nicht sein, nicht wahr?“

„Gatte den Mund!“ schimpfte Gabriotti. „Sonst... ach was, laß mich jetzt in Frieden — ich muß mir das alles mit Ruhe überdenken, du glaubst ja nicht, wie — glücklich ich bin!“

Den Rest des Abends verbrachte Leutnant Capelli mit Angelika. Sie sahen nebeneinander und hielten sich an der Hand.

„Sagst du dir keinen Entschluß auch ernstlich überlegt (Giulio)?“, fragte Angelika ernst. „Es ist nicht leicht, Kolonist zu sein.“

„Ja“, nickte er. „Ich war schon fest entschlossen, als ich dich hier zum erstenmal sah, dich und deinen Vater. Später dann, als ich in Tripolis war, sah ich das Kolonisationsgebiet von Tarbuna. Da begriff ich, welch großes Ziel uns hier gesteckt ist.“

„Aber du bist kein Soldat!“

„Ja, Angelika. Ich bleibe es auch, wenn ich

Kolonist werde. Sobald die Aktion mich braucht.“

Ein langes Schweigen folgte.

„Und noch eines“, begann Angelika wieder, „ich bin nicht wie die Frauen, die du kennst. Ich habe keine Schule besucht, Vater hat mir Schreiben und Lesen beigebracht. Manchmal brachte er mir Bücher mit, wenn er in Tripolis war — nicht viel, aber ich glaube, gute Bücher. Ich habe niemanden, mit dem ich mich darüber unterhalten konnte, — ich bin wohl kein gebildetes Mädchen in eurem Sinn.“

Capelli wollte widersprechen, aber Angelika wehrte ab.

„Doch, doch, ich weiß, was ich spreche. Ich bin auch keine elegante Frau, ich habe wohl noch nie ein wirklich elegantes Kleid besessen. Ich kann nicht Klavier spielen und kann nicht tanzen. Wenn ich einmal mit dir in die Stadt fahren sollte, müßtest du dich meiner schämen...“

Statt einer Antwort nahm er ihre beiden Hände in die seinigen.

„Angelika!“, sagte er weich. „Du bist ein wunderbarer Mensch. Ich liebe dich. Wir werden über deine Bücher zusammen sprechen, und ich werde dir neue Bücher mitbringen. Und wenn wir einmal zusammen nach Tripolis fahren sollten — und wir werden das tun, sogar nach Reapel und Rom werden wir einmal fahren — dann werde ich mich deiner nicht schämen, sondern ich werde stolz auf dich sein. Mehr kann ich nicht sagen — wirklich nicht!“

Er legte seinen Arm um sie und zog sie an sich.

Groß und unendlich war das Schweigen der afrikanischen Nacht. Kein Laut war zu hören, nichts rührte sich. Angelika und Capelli sahen schweigend und hielten sich fest umschlungen. Nur in ihrem Herzen lärmte und sang, musizierte und schrie das Glück und die Freude.

Nun war alles klar, dachte Capelli zufrieden, klar und in Ordnung. Nun werden alle Zweifelstragen beseitigt und vor ihm stand sein großes Ziel: Kämpfer zu sein für die neue Heimat auf afrikanischem Boden. Und neben

sich wußte er seinen besten und treuesten Kameraden, Angelika.

XII. Kapitel

Contessa Elena de Marchi erwartete Besuch. Sie wartete mit einiger Ungeduld. Pünktlich um vier Uhr hatte Dottore Annibale Piccini kommen wollen, und jetzt waren es schon zehn Minuten über vier.

Contessa Elena hatte sich „schön gemacht“. Vor einer Stunde war sie noch beim Friseur gewesen, sie hatte ihr hübschestes Kleid aus dem Schrank genommen, die reizenden kleinen Schuhe aus Venezia angezogen.

Dr. Piccini, der junge elegante Stadtsarzt, sollte mit ihr zurieken sein.

Ihre Ungeduld wuchs, aber sie war nicht quälend. Sie war nur ein leises Prickeln das die gespannte Erwartung steigerte. Und Contessa Elena war sehr gespannt. Am Vormittag er hatte Dr. Piccini angerufen.

„Heute habe ich eine besondere Ueberraschung für Sie, Contessa, ich hoffe, daß sie Ihnen Freude macht...“

„Eine Ueberraschung? Was denn, Dottore? Ein neues Dancing in Rom, das ich noch nicht kenne? Oder ein Bildnis in der Vinea, was haben Sie mit mir vor, Sie leichtsinniger Junge?“

„Nein, kein neues Dancing, Contessa, und auch kein Bildnis im Walle — es ist etwas ganz anderes.“

„Sie sind häßlich zu mir, Sie spannen mich auf die Folter, Dottore, das ist Unrecht von Ihnen...“

„Sie erfahren es früh genug, Contessa;... um vier also, ich hoffe, daß ich pünktlich sein werde...“

Und nun war es ein Viertel nach vier.

Das Telefon klingelte. Elena nahm ab. Es war der Portier ihres Hotels.

„Dottore Piccini bittet darum, Sie besuchen zu dürfen, Contessa!“

„Ich lasse bitten...“

Und nun stand er vor ihr, groß und schlank, in seiner kleblamen Uniform eines Militärarztes, ein hübscher Junge, ein Mann, dem

die Frauen nachliefen, ein Mann, von dem man sich erzählte, daß er ein kleiner Casanova sei.

„Wollen Sie mir immer noch nicht sagen, wohin Sie mich entführen?“

„Nein, Contessa, noch nicht — aber bald!“

„Sie fordern großes Vertrauen“, sagte die Contessa lachend. „Wer weiß, was Sie mit mir vorhaben?“

Der junge Arzt schlen die Frage zu überhören.

Ueberhaupt schien er in seinem Wesen verändert. Ernster, ruhiger. Gestern hatte er noch mit ihr geklitzert, daß ein Blinder gesehen hätte, wie verliebt er in sie war. Heute erschien er Elena nachdenklich und ein wenig in sich gefehrt.

„Haben Sie Kummer?“, fragte sie.

„Nein“, antwortete er. „Worum soll ich Kummer haben? Ich kann doch höchstens glücklich sein, mit einer so hübschen Frau auszufahren, wie Sie sind, Contessa...“ Das Kompliment klang nicht sehr echt.

Gemeinlich verließen sie das Hotel. Draußen, am Straßeneingang, stand der Wagen des Arztes. Ein teurer, schneller Sportwagen. Piccini stammte aus sehr vermögendem Mailänder Haus.

Sie saßen in flottem Tempo durch mehrere Straßen.

„Wollen Sie mir immer noch nicht sagen, wohin Sie mich entführen?“, fragte die Contessa.

„Gleich, gedulden Sie sich noch wenige Minuten...“

Ein großes, einfaches Gebäude stand rechts an der Straße. Vor seinem Portal trat Doktor Piccini auf die Bremse.

„Wir sind angelangt!“

„Aber...“, verwunderte sich die Contessa, „das ist doch... das ist doch das Militärhospital?“

„Ganz recht — hier arbeite ich, Contessa!“

„Und was soll ich hier?“

„Ich möchte Ihnen etwas zeigen!“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, den 13. November 1941

Ein Feudenheimer klagt

Bekanntlich ist die Stadt über den guten Radfahrweg von Feudenheim, aus ohne die Umleitung um das Kranenhaus nicht zu erreichen, weshalb meistens der kürzere Weg über die Klebbahnbrücke benutzt wird. Dies wird auch durch hinweisende Schilder von der Stadtverwaltung empfohlen. Die Benutzung des Sieges der Klebbahnbrücke ist jedoch wegen seiner geringen Breite nur Fußgängern gestattet, was ebenfalls durch Schilder deutlich angegeben ist. In der Praxis führen sich aber hieran die wenigsten Radfahrer, so daß den Fußgängern, für welche ja der Fußweg freigegeben ist, ein gefährliches Passieren fast unmöglich ist. Dies ist besonders in den Morgen- und Abendstunden der Wintermonate der Fall. Viele Radfahrer schalten vor Erreichen des Fußweges die Beleuchtung aus, um sich durch den Lichtschein nicht zu verraten, und dann in schnellem Tempo die Brücke überqueren. Daß dieser Umstand zu Unzuträglichkeiten führt, liegt auf der Hand. Wenn bei gelegentlichen Polizei-Kontrollen Ueberschreitungen der gültigen Verkehrsordnung festgestellt werden, so beträgt die Strafe eine Reichsmark. Jedemfalls wird aber dieser Betrag von den meisten als gering angesehen, da man beobachten kann, daß die gleichen Personen bei nächster Gelegenheit das Verbot wieder übertreten. Mit Rücksicht auf die Volksgenossen, welche diesen beschränkten Verkehrswege benutzen, wäre es angebracht, die Uebertretung der Verkehrsordnung für die Klebbahnbrücke mit einer empfindlicheren Strafe zu ahnden. Eine solche Entscheidung würde Wunder wirken und es wäre jedem Volksgenossen möglich, ungehindert seine Arbeitsstätte zu erreichen. Außerdem könnten auch die polizeilichen Kontrollen auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Papierersparnis muß sein

Die Tatsache, daß während des Krieges eine Einschränkung des Papierverbrauches notwendig ist, müßte allgemein bekannt sein. Dennoch werden heute noch für Rechnungen und Briefe, selbst wenn sie nur kurze Mitteilungen enthalten, die Blätter im Format DIN A 4 benutzt. Oft aber würden hier Postkarten ausreichend sein oder Briefbogen und Rechnungen im Format DIN A 5. Daraus wäre eine Papierersparnis von 50 Prozent, ja sogar von 75 Prozent möglich. Außerdem ist die Gewohnheit, Briefe nur einseitig zu beschreiben, in der heutigen Zeit ein Luxus. Auch das Beschreiben dieser zweiten Seite würde zu einer Papierersparnis wesentlich beitragen. Nicht nur die Betriebe und Behörden, sondern jedermann sollte sich genauestens überlegen, wie er zur Einsparung von Papier beitragen kann.

Zuchthaus für Würdelosigkeit

Ist das noch eine deutsche Frau? / Ein trauriges Schauspiel

Die Mannheimer Gerichte mußten sich schon öfter mit allzu gesangensfreundlichen Frauen beschäftigen. Die Stala der Gefühle ging dabei von reiner Mildtätigkeit über die grobe Fahrlässigkeit bis zur schamlosen Hingabe. Die letzte Audrit hat Gott sei Dank nur spärliche Eintragungen. Das wäre ja auch noch schön. Geküßt hat wieder eine Frau vor den Richtern. Was sie sich geleistet hat, ist unbedeutend der Gipfelpunkt von allem Unerfreulichen, was man bisher erlebte.

Die 30jährige Heuboden Treiber aus Pfaffenstadt unterzieht nämlich nicht mehr und nicht weniger als ein Liebesverhältnis mit einem französischen Kriegsgefangenen, der im Haus beschäftigt war. So darf man den peinlichen Sachverhalt wohl zusammenfassen. „Ich habe ihn geliebt, wie ich noch nie einen Mann geliebt habe“, sagte die Frau vor dem Gericht. Die Frau, die in einer glücklichen Ehe lebte — und der Liebe ihres Mannes auch jetzt noch sicher sein darf. Allerdings will sie den

Märchengestalten stellen sich vor

Bei der Sammlung der DAF am Samstag und Sonntag in Mannheim

Für die Reichsstraßenfammlung am kommenden Samstag und Sonntag, die von der Deutschen Arbeitsfront unter dem Motto „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ durchgeführt wird, werden zahlreiche Veranstaltungen die Mannheimer erfreuen. Es sammeln an diesen beiden Tagen die Betriebsobmänner, Walter und Marie der DAF, die Betriebsführer, Werkführer und die Werkfrauen. Die schon mitgeteilt, werden reizende Abzeichen verkauft, 10 kleine Märchenbüchlein aus dem deutschen Märchenbuch von Grimm und Wechstein. Neben schwimmportlichen Darbietungen werden Tischtenniswettkämpfe, Regelmäßigkeiten, Werkfeste und auch die Schüler und Schülerinnen der Hochschule für Musik und Theater für die Sammlung werden. Die Märchengestalten der kleinen Büchlein werden sich höchstpersönlich am Wasserturm vorstellen. Nachstehend die Folge der Darbietungen:

- Die sportlichen Veranstaltungen**
Durchgeführt von der RSB „Kraft durch Freude“ Samstag, 15. November, 16 Uhr: Schwimmveranstaltung im Städtischen Hallenbad. Staffeln, Kunstspringen und Wasserballspiele.
Sonntag, 16. November, 10 bis 13 Uhr: Tischtennisturnier in der Liedertafel, Mannschafstafeln in der Regelsporthalle, Käfentaler Straße Nr. 176.
- Standkonzerte an vielen Plätzen**
Samstag, 15. November:
Wasserturm, 16—18 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Daimler-Benz AG.

- Paradeplatz, 16—18 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Rotorenwerke Mannheim AG.
Marktplatz, 15 bis 17 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Mohr & Federhoff.
Bei Gehr. Braun, K 1, 16—18 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Zellstoffabrik Waldhof.
Gontardplatz, 16—18 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Heinrich Lanz AG.
Goetheplatz (Friedrichsfeld), 15—17 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Juliana Friedr. Kesselfeld.
Sonntag, 16. November:
Wasserturm, 11—12.30 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Heinrich Lanz AG.
Paradeplatz, 11—12.30 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Rotorenwerke Mannheim AG.
Waldhof (Waldhof), 11—12.30 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft Wopp & Neuber.
Marktplatz, 11—12.30 Uhr: Werkfeste der Betriebsgemeinschaft WAG.

Am Samstag und Sonntag, jeweils in der Zeit von 15 bis 18 Uhr, wird für unsere Kinder die Möglichkeit gegeben sein, einen kleinen Ritt mit dem Wasserturm mit Pferden unserer Wehrmacht zu machen. Schieß- und Wurfübungen am Paradeplatz und Wasserturm werden versuchen, ebenfalls für das Winterhilfswerk entsprechende Gelder bereinzubringen. Am Samstag und Sonntag werden sich am Wasserturm und am Paradeplatz Märchengestalten unseren Kindern vorstellen.

Die Verjährung von Forderungen

Sonderregelung nur für Wehrmachtsangehörige und bestimmten Personenkreis

Der Reichsminister der Justiz hat soeben eine Verordnung erlassen, die wichtige Vorschriften über die Verjährung von Forderungen enthält. (Verordnung zur Ergänzung der Vertragshilfe vom 3. 11. 1941.)
Bei Kriegsausbruch war zunächst bestimmt worden, daß alle Verjährungsfristen bis auf weiteres gehemmt sein sollten. Diese allgemeine Fristenhemmung dauerte an bis zum Erlaß der Vertragshilfeverordnung, die am 3. Dezember 1939 in Kraft trat. Alle Verjährungsfristen, die bei Kriegsausbruch bereits liefen, verlängerten sich danach um 87 Tage. Die Forderungen, die nach den allgemeinen Vorschriften im bürgerlichen Gesetzbuch am 31. Dezember 1939 verjährt waren, verjähren 3. B. erst am 28. März 1941.

Eine Sonderregelung gilt nur für Wehrmachtsangehörige und andere Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind. Für und gegen Wehrmachtsangehörige ist die Verjährung weiterhin gehemmt. Wie die neue Verordnung bestimmt, endet die Verjährung bei den Wehrmachtsangehörigen erst sechs Monate nach der Beendigung des Wehrverhältnisses. Die Wehrmachtsangehörigen und ihre Gläubiger haben also noch der Entlassung des Soldaten noch sechs Monate Zeit, in denen sie den Eintritt der Verjährung durch Klageerhebung verhindern können. Zugunsten von Wehrmachtsangehörigen und anderen Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind, sind in Zukunft auch die Fristen gehemmt, innerhalb deren Forderungen und Dividendenansprüche dem Aussteller zur Einlösung vorzulegen sind.

freit um die erwähnten 87 Tage nicht mehr. Die Forderungen aus den Geschäften des täglichen Lebens verjähren jetzt also wieder — wie vor Kriegsausbruch — am Ende des zweiten Jahres nach ihrer Entstehung. Die im Jahre 1939 entstandenen Forderungen verjähren 3. B. am 31. Dezember 1941 nicht erst 3. B. erst am 28. März 1941.

Eine Sonderregelung gilt nur für Wehrmachtsangehörige und andere Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind. Für und gegen Wehrmachtsangehörige ist die Verjährung weiterhin gehemmt. Wie die neue Verordnung bestimmt, endet die Verjährung bei den Wehrmachtsangehörigen erst sechs Monate nach der Beendigung des Wehrverhältnisses. Die Wehrmachtsangehörigen und ihre Gläubiger haben also noch der Entlassung des Soldaten noch sechs Monate Zeit, in denen sie den Eintritt der Verjährung durch Klageerhebung verhindern können. Zugunsten von Wehrmachtsangehörigen und anderen Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind, sind in Zukunft auch die Fristen gehemmt, innerhalb deren Forderungen und Dividendenansprüche dem Aussteller zur Einlösung vorzulegen sind.

Ueberpreise für Geflügel werden nicht gebuldet

Die Preisbehörden haben in letzter Zeit sehr erhebliche Strafen gegen Preisreiber im Handel mit Geflügel, und zwar sowohl gegen Erzeuger als auch gegen Abnehmer, festsetzen müssen. Trotzdem sind immer wieder Verstöße gegen die bestehenden Preisvorschriften, insbesondere bei der Abgabe von Geflügel unmittelbar vom Erzeuger an Großverbraucher (Gaststätten) und Verbraucher festzustellen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher die Preisüberwachungsstellen erneut angewiesen, bei Preisüberschreitungen im Geflügelhandel mit den schärfsten Strafen vorzugehen.

Wie gratulieren. Ihren 88. Geburtstag konnte Frau Elisabeth Red, geb. Widem, Bürgermeister-Busch-Strasse 64, feiern. Sie ist Trägerin des goldenen Kreuzesordenes.

Romantik als Erinnerung und Wegweisung

Siegfried Wagners Sinfonie C-dur und Höllers Cellokonzert in Mannheim

Zu anderen Zeiten wäre die erste öffentliche Aufführung der nachgelassenen Sinfonie von Siegfried Wagner eine Sensation gewesen. Aber Karl Elmendorff, der die Konzert-Aufführung Mannheimer führte, ist als Dirigent der Bayreuther Festspiele und als Komponier mancher Oper Siegfried Wagners dem Hause Wagner so eng verbunden, daß es sich für ihn nur darum handeln konnte, durch eine stillerere Wiedergabe des Werkes das Lebens- und Schaffenbild des 1930 gestorbenen Tonkünstlers zu vervollständigen.

Die Sinfonie ist romantische Erinnerung in mehrfacher Hinsicht. Bis vor einem Vierteljahr, als sie in Bayreuth den Mitarbeitern des Festspielwerkes bekanntgemacht wurde, hat sie volle 14 Jahre im Archiv geruht, — wohl kaum aus bloßer Neugier, sondern auch aus der Erkenntnis, daß in den Jahren der bestialischen deutschen und europäischen Kulturen kein rechter Raum für sie gegeben sei. Sie war Schlüsselstein eines Lebenswerkes, dem man damals radikal die Bedeutungslosigkeit aufstempeln wollte: sie war als solcher, und das macht sie aufschlußreich, Vermächtnis einer Kunst, einer Gesinnung, einer Weltanschauung.

Die nachgelassene Sinfonie (1927) steht als reines Instrumentalwerk trotz mehrerer sinfonischer Dichtungen und eines Violinkonzertes im Schaffen Siegfried Wagners so vereinzelt da wie im Gesamtwerk Richard Wagners die C-dur-Sinfonie, mit der sie die Hauptpartie teilt. Diese war Jugendstück des Meisters, jene ist Abschlussschnitt nur eines Einzelweges, sondern einer Epoche, der die theatrale und musikalische Aufgabe innerste und letzte Berufung schien. Fast könnte man wähnen, sie sei eine Reinskizze, etwa aus dem einfachen Gedanken, gegen eine kritische Welt diese „ausgewachsene“ Sinfonie zu stellen wie eine unverhüllt propagandistische

Geste: „Seht, wir von der Oper können auch das, was die Form der Dramas und Brudner ausmacht und erfüllt“. Tatsächlich ist denn auch alles Formale bis ins Letzte beherrschbar. Aber das Handwerkliche, so überlegen es angewandt wird, hat den höchsten Sinn des romantischen Wesens verloren, den nämlich, Träger und Mäurer einer völkischen oder gar kosmisch wegwiesenden Idee zu sein. Es ist immanant wie das große Orchester, nicht mehr gefordert von einer evolutionären oder gar revolutionären Sendung. Man braucht in einzelnen nicht zum Fernsinnensänger zu werden, weder für die Thematik noch für die Klangsprache. Das würde zu billig wirken angesichts eines sinfonischen Wertes, das den Ernst des großen Tonsdramen und damit die persönliche Schicksal in jedem Takt verdrängt. Das diese, über den Vaten dieser Sinfonie von dramatischem Ausmaß und wagner-brudnerischer Haltung die Fülle der Einzelarbeiten in einem insgesamt eklektischen Stück übersehen. Sie aber erheben, namentlich in der vollstimmlichen Fülle der Gesänge, in der Unmöglichkeit der Liedwelt, aus der das Abagio erwächst, in der so recht süddeutschen Tanz- und Lebensfreude des jugendlichen Scherzo. Siegfried Wagners eigentliche Begabung, an der er — tragischer Artium seiner selbst — zumeist vorbeiging: vollstimmlicher Wustlaut in funktvoller Form zu sein.

Karl Elmendorff ließ im 3. Akademiekonzert dank einer leidenschaftlichen Hingabe an das Werk die melodischen Schönheiten des unproblematischen Stückes, die Fülle seiner romantischen, bald glanzvoll optimistischen, bald märchenhaftlich verpoetisierten Gesänge in aufgedrehtem Formspiel mit dem Rationallibretto erschaffen, das sich nicht selten solistisch hervorhob.

Die Romantik als neue Aufgabe kündete groß und überzeugend Karl Höllers

Cellokonzert. Höller baut mit ihm nicht nur, ähnlich Pfitner, Hamann, Tropp und Degen, die lange vernachlässigte Literatur des Instrumentes wieder an. Das Werk ist zukunftsstrahlend vielmehr aus der Kraft einer Schöpferpersönlichkeit. Höller löst auch hier alle auseinanderstrebenden Tendenzen der Moderne, ob wir sie nun von der barockperspektivierten Linearität, von der Lage der spätromantischen Harmonik oder der Tonalität, der rhapsodischen Energien oder der melodisch-farblichen Verdichtung festlich bedingter Stimmungen aus leben, wieder hinreichend zu neuem Ausdruck zusammen. Außerdem gibt das durchaus sinfonisch empfundene Konzert, ausgenommen im schlagigen Gegenatz des Einzelpartes und des Orchesters, streng in den gemeinsamen Durchführungen, dem Geffischen, was sein ist. Er improvisiert und cadenzliert, er singt in Cantilenen, profilieren (wie im Slowo) straff die Thematik, er darf virtuos in bestem Sinne sein in Kraggeln, Trillern, Doppelartikeln. Er muß freilich technisch und musikalisch so meisterlich dastehen, wie Ludwig Goelcher, der es im Musenloos matellos geigte und selbst imponierend ausspannte und damit dem anwesenden Komponisten einen sehr herrlichen Erfolg erspielte. An Temperament in den Gesängen, an Farbreichum im ausdrucksgefälligen Larghetto, an dramatischer Ballung des Klanges wie an blühend schillerndem Glanz stand Karl Elmendorff mit dem kultivierten Orchester dem hervorragenden Solisten nicht nach: ein Musikleren voll echten Glanz hier wie dort, doch nicht weniger voll geistiger Reife des Erlebten, wie sie eingangs des Abends auch Beechobens „Prometheus“-Overtüre ausgezeichnet hatte.

Dr. Peter Funk.

Vom Nationaltheater Mannheim
Rudolf Hammacher vom Nationaltheater Mannheim wurde von der nächsten Spielzeit an für das unter Leitung von Dring Hilpert stehende Deutsche Theater (Kammertheater) Berlin, sowie für das Theater in der Josephstadt, Wien, als Spielleiter und Schauspieler verpflichtet.



3. Reichsstraßenfammlung DAF sammelt 15.-16. NOV.

Das geht die Radfahrer an

Fahradlampen müssen lichtdicht so abgedeckt werden, daß nur ein waagrecht, etwa 1 Zentimeter breiter Schlit in der Mitte der Abdeckungsfläche das Licht austreten läßt. Die Fahrradlampen sind ferner durch geeignete Vorrichtungen nach oben so abzuschirmen, daß unmittelbares Licht zur Beleuchtung der Fahrbahn nur unterhalb der Waagrechtens austreten kann. Die Lampen müssen bei Dunkelheit und klarer Sicht bis zu einer Entfernung von 200 Meter noch sichtbar, aus einer Entfernung von 500 Meter dürfen sie jedoch nicht mehr wahrnehmbar sein. Die Erkennbarkeit der Lampen kann beispielsweise durch einen äußeren weichen Farbanstrich der Fläche unterhalb der Lichtausstrittsöffnung erreicht werden. Andere Vorrichtungen sind nur zulässig, wenn sie das Präzisionsmaß „PTR“ der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt tragen.

Die elektrischen Schlußlichter der Fahrräder brauchen nicht verdundelt werden, wenn sie das Präzisionsmaß „PTR“ der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt tragen oder mit einer Glühlampe „6 V/0,04 A“ ausgerüstet sind. Bei anderen Schlußlichtern muß die Helligkeit in geeigneter Weise (z. B. durch Färben der Glühlampe oder durch Anstrich der Abdeckungsfläche) so weit herabgesetzt werden, daß die Lichtquelle bei Dunkelheit und klarer Sicht bis zu einer Entfernung von 200 Meter noch sichtbar, aus einer Entfernung von 500 Meter jedoch nicht mehr wahrnehmbar ist. Die Farbe des austretenden Lichtes darf keine wesentliche Veränderung erleiden.

Flaschenpfand auf 20 Rpf. erhöht

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft wird das Flaschenpfand für Bierflaschen ab 24. November 1941 auf 20 Rpf. für die Flasche erhöht. Auf den Flaschen ist diese Tatsache in einer dem Abnehmer erkennbaren Weise zu verzeichnen. Die Erhöhung des Flaschenpfandes ist Pflicht. Auf den neuen Wertungsfahrplan der Rhein-Saar-Railbahn im heutigen Anzeigenteil sei besonders hingewiesen.

In eine Wildfarm eingebrochen. In der Nacht zum Montag, 10. November, wurden von bis jetzt noch unbekanntem Tätern aus einem Ludwigshafener Zuchtbezirk mehrere wertvolle Wilder entwendet. Bei der Tausführung ist einer der Täter wahrscheinlich an der Hand durch ein Tier gebissen worden und muß heftig gebüht haben. Bei ferner Angaben machen über eine Person, die am Montag oder später mit einer Wilderlegung an einer Hand gefesselt wurde? Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen zu richten.

Wasserandrück vom 12. November: Rhein: Rottel 335 (Seil), Radebeul 225 (+9), Brühl 193 (+9), Radebeul 249 (+3), Strahburg 237 (+2), Marau 413 (-3), Mannheim 315 (-17), Raab 282 (-16), Rahn 317 (-13). — Rade: Mannheim 325 (-22).

Kleinode im alten Rom

Einmal besuchte im klassischen Rom eine vornehme Byzantinerin eine ebenfalls vornehme Römerin, die Gattin eines angesehenen Senators. Während die beiden Frauen miteinander plauderten, bewunderte die vollkommen schmucklose Römerin die Ringe, Spangen und goldenen Ketten, mit denen die Byzantinerin über und über geschmückt war. Da sagte die Byzantinerin: „Was ist an Schmuck an mir bewundert, sind alles Geschenke meines Mannes. Nun aber zeigt mir eure Kleinode, damit auch ich mich an ihnen erfreuen kann.“

Die Römerin klopfte in die Hände und erzielte der herbgeleiteten Sklavin einen kurzen Befehl. geraume Zeit danach teilten sich die Vorbänge zum Nebengemach und hereinpasziert kamen die Schöne und Tochter der Römerin — zehn an der Zahl — eines der Kinder immer größer als das andere. „Dies sind meine Kleinode, die ich von meinem Mann empfangen habe“, sagte die Römerin schlicht.

R. Schwannecke.

Der erste Abend des Konzertsabends der Hochschule für Musik und Theater, Mannheim, bringt am kommenden Sonntag die Sonaten Opus 12 Nr. 1, 2, 3, Opus 23 durch Karl von Holz und Richard Leugs.

Zum Tag der deutschen Hausmusik veranstaltet die RSB „Kraft durch Freude“ am kommenden Sonntag in der „Harmonie“ zu Mannheim ein Konzert mit Werken des achtzehnten Jahrhunderts unter Mitwirkung des Bannortleiters der Hitlerjugend (Leitung: Studienrat Lehmann).

Dr. Carl M. Zwilger (Waim) dirigiert ab Samstag heute abend das zweite 30-Konzert im Herbstabendkonzert Ludwigshafen mit Werken von Mozart, Beethoven und Hermann Meuter. Solist ist der Solger Walter Barsel.

Zum Beginn ihrer Regatt-Fahrt läßt die Stadt Ludwigshafen am kommenden Sonntag unter Leitung des Universitätsmusikdirektors Prof. Dr. H. W. Woppe die Motette „Exultate, jubilate“ und das Requiem aufführen. Solisten sind Adelheid Kumbold, Frieda Gadow, Hans Dorflein, Karl Oskar Zimmer und Hans Schönmanngruber.

Die Landmaschine im Dienste des Bauern

Bericht der Fachgruppe Landmaschinenbau über das Geschäftsjahr 1940/41

Am 11. November 1941 fand unter dem Vorsitz von Generaldirektor J. Georg Fahr die ordentliche Beiratssitzung der Fachgruppe Landmaschinenbau statt, in der Geschäftsführer Dipl.-Ing. Dr. Walter Hillmann den Bericht der Fachgruppe Landmaschinenbau über das Geschäftsjahr 1940/41 erstattete. Die Nachfrage nach Landmaschinen aller Art ist weiter gestiegen und konnte angesichts der zur Verfügung stehenden Kontingente und Arbeitskräfte nur teilweise befriedigt werden. Die vom Reichsverband geförderte gemeinschaftliche Maschinenanwendung wurde in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Bestrebungen der Landmaschinenfirmen, ihre Maschinen immer leistungsfähiger und betriebssicherer zu gestalten, haben nicht geruht. Die Zahl der in der Landwirtschaft eingesetzten Acker- und Schlepper ist weiter gestiegen. Die technische Entwicklung des Ackersehlers geht dahin, derartige mit ihren Anbaugeräten zu festen Einheiten verbundene Maschinen zu bauen, die sich durch große Wendigkeit auszeichnen und von einem Mann einwandfrei bedient werden können. Das weitere Ziel ist, den Schlepper für alle Arbeitsgänge mit einem gemeinsamen Krafthebel auszurüsten, der vom Schleppermotor angetrieben wird. Die Fortentwicklung aller Arbeitsgeräte wie auch die Arbeit auf dem Felde selbst wird hierdurch ganz wesentlich vereinfacht und erleichtert werden. Als auch stationäre Antriebsmaschine in der Hofwirtschaft wird der Bauernschlepper zweifellos eine wichtige Rolle spielen, insbesondere in den neu gewonnenen Gebieten, die noch keine Ueberlandstrassen besitzen. Die deutsche Schlepperindustrie wird nach den geplanten Erweiterungen in der Lage sein, ein Vielfaches der Schlepper zu erzeugen, die man bisher von ihr verlangte. Sie würde imstande sein, den gesamten, auf rund eine Million zu beziffernden Schlepperbedarf Großdeutschlands in sieben bis acht Jahren zu decken, sofern die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, diese gewaltigen Schleppermengen in so kurzer Zeit aufzunehmen. Die Entwicklung des Gasschleppers für die Landwirtschaft ist so weit gediehen, daß im Herbst dieses Jahres größere Versuchsreihen in der Fertigung gingen. Für die Umstellung der Schleppererzeugung auf den reinen Generatorbetrieb werden zur Zeit die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Die Ausfuhr von Landmaschinen, die rund 7 Prozent des Gesamtabsatzes betrug, kann auch im Kriegsjahr 1940 als verhältnismäßig gut bezeichnet werden. Der Ausfall der kriegführenden Feindstaaten wurde durch eine Ausweitung der Landmaschinenausfuhr nach den neutralen, auf dem Landweg erreichbaren Ländern, und zwar namentlich durch das mit Bulgarien abgeschlossene Staatsgeschäft, zum größten Teil ausgeglichen. Ebenso wurden die durch den Krieg unterbrochenen Beziehungen nach den besetzten Gebieten wieder aufgenommen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ist in allen Ländern ausnahmslos

während des Krieges so stark gestiegen, daß es unmöglich ist, den Lieferanforderungen gerecht zu werden. An der Gesamtausfuhr sind Acker- und Mähmaschinen mit 23 Prozent und Mähmaschinen mit 21 Prozent beteiligt. Es folgen Gespannpflüge mit 13 Prozent, Maschinenteile mit 10 Prozent und Sämaschinen mit 8 Prozent. Schweden, Italien, Bulgarien, Norwegen und Litauen haben die Einfuhr deutscher Schlepper gestoppt. Die hauptsächlichsten Abnehmer von Mähmaschinen waren Dänemark, Italien, Niederlande, Jugoslawien und Lettland. Die Ausfuhr nach Dänemark ist um rund 38 Prozent gestiegen. Gespannpflüge zeigen eine Verdoppelung der Ausfuhr, die in erster Linie durch das bulgarische Staatsgeschäft bedingt ist. Auch in der Ausfuhr von sonstigen Ackergeräten für tierischen Zug, Sämaschinen und Reinigungs- und Mähmaschinen hat sich das bulgarische Staatsgeschäft günstig ausgewirkt.

Der größte Anteil des Inlandsauftragsverkehrs — und zwar 30 Prozent — entfällt auf Acker- und Mähmaschinen (Rad- und Raupenschlepper). An zweiter und dritter Stelle stehen Dreschmaschinen und Mähbinder mit je 8 Prozent. Es folgen Molkereimaschinen mit 4,7 Prozent, Grassmäher mit 4,5 Prozent und Strohpressen mit 4,1 Prozent. Von dem Gesamtinlandsauftrag entfallen 36 Prozent auf Acker- und Mähmaschinen (Rad- und Raupenschlepper), Mähbinder sind mit 8,7 Prozent, Dreschmaschinen mit 6,6 Prozent, Grassmäher mit 5,5 Prozent und Molkereimaschinen mit 4,1 Prozent beteiligt. Hinsichtlich der Preisbildung wird u. a. betont, daß die Landmaschinen die niedrigsten Preiskennziffern des ganzen Maschinenbaus haben und nicht nur durch absolute Preissteigerungen, sondern auch durch Steigerungen der Leistungen und der Lebensdauer der Maschinen so stark verbilligt worden sind wie kaum in einem anderen Industriezweig.

In welchem Umfang die Intensivierung der deutschen Landwirtschaft fortgeführt werden muß, zeigen die von dem Institut für Konjunkturforschung gemeinsam mit dem RRLT angestellten Ermittlungen, wonach der unbedingt notwendige Investitionsbedarf der deutschen Landwirtschaft allein für die bauliche und technische Ausrüstung nach dem Kriege auf vierzig Milliarden Reichsmark beziffert wird, zu denen ein namhafter Kapitalaufwand für den Aufbau der Landwirtschaft in den neuen Gebieten des Westens und Ostens kommt. 26 weitere Milliarden Reichsmark werden für die Umlagerung und Dorfaufrückung sowie für Meliorationen benötigt. Es handelt sich aber heute nicht nur darum, die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle unter allen Umständen sicherzustellen, sondern der Niedergang des Weltwandels und der englische Aushungerungsplan machen die Intensivierung der Landwirtschaft zu einem europäischen Problem. Auch alle übrigen Länder Europas müssen den gleichen Weg gehen, den Deutschland eingeschlagen hat, um ihre Nahrungsmittelversorgung für alle Zeiten zu sichern.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Bergbau-Elektrizitäts AG Oberschlesien

In Gleiwitz wurde die Bergbau-Elektrizitäts-AG Oberschlesien als Gemeinschaftsunternehmen des gesamten ober-schlesischen Bergbaues gegründet. Das neue Unternehmen stellt sich die Aufgabe, auf der Basis der ober-schlesischen Kohle ohne Frachtbelastung aus ihren Abfallprodukten, wie Staubkohle, Ballastkohle und den Wäschereückständen, elektrischen Strom für den öffentlichen Bedarf im gesamten deutschen Osten zu erzeugen. Das vorläufige Kapital der neuen Gesellschaft beträgt eine Million RM.

In den Aufsichtsrat, der nach und nach erweitert werden soll, wurden berufen: Direktor Dr. Verres, Gleiwitz (Schafgotsche Werke), als Vorsitzender, Bergrat von D. Wall, Kattowitz (Reichswerke „Hermann Göring“) als stellvertretender Vorsitzender, Bergrat a. D. Palm, Hindenburg, (Prußag) als stellvertretender Vorsitzender, Bergrat a. D. Eustermann, Gleiwitz (Ballrestem), Generaldirektor Falkenhahn Kattowitz (Fürstlich Pleßische Verwaltung), Generaldirektor Sabat, Sosnowitz (Dombrowaer Gruben), Bergwerksdirektor Zadra, Orlau (Ol-sauer Gruben). Zum vorläufigen Geschäftsführer wurde Bergassessor Pyrkosch, Gleiwitz, der Leiter der Bezirksgruppe Oberschlesien der Wirtschaftsgruppe Bergbau, berufen.

Remag AG, Ludwigshafen. Der Aufsichtsrat beschloß, das Grundkapital von 500.000 um 300.000 auf 800.000 RM. zu berichtigen.

Zuckerfabrik Rheingau AG, Worms. Das Aktienkapital wurde im Wege der Berichtigung von 3.131 Mill. RM. auf 5.909.600 RM. erhöht. Zur Abrundung des Aktienkapitals wurde später das AK wieder um 9600 RM. auf 5 Mill. RM. herabgesetzt.

Porzellanfabrik Ler. Hutchenreuter AG, Seib. Die Bilanz 1940—41 schließt nach Abschreibungen auf Anlagen von 308.792 (328.539) RM. mit einem Reingewinn von 517.744 (429.180) RM. ab, aus dem wieder 5 Prozent Dividende auf 76.000 RM. Vorrugsaktien und 3 (4) Prozent Dividende auf das umlaufende Stammkapital von 7.749.900 RM. ausgeschüttet werden. Der Abschluß zeigt die gleich gute Liquidität wie in den Vorjahren.

Maschinenbau-AG vorm. Beck und Henkel, Kassel. Dem Vorstand soll die Ermächtigung zur Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 300.000 RM. auf 1,5 Mill. RM. (sogenanntes genehmigtes Kapital) erteilt werden.

Sächsische Zellwolle AG, Plauen i. V. Die Gesellschaft schlägt 6 (3) v. H. Dividende vor.

Siemens-Reiniger-Werke AG, Berlin. Das Grundkapital wird von 12 Mill. RM. um 6 Mill. auf 18 Mill. RM. berichtigt. Die vorgelegte berichtete Bilanz für das Geschäftsjahr 1940—41 (Ende Februar) weist einen Gewinn von 1.383.969 (1.274.583) RM. aus, der den Gewinnvortrag des Vorjahres in Höhe von 401.583 (394.034) RM. enthält. Daraus wird eine Dividende von 3 Prozent vorgeschlagen (i. V. 1 Proz. auf 12 Mill. RM.).

Thuringia Erfurt stockt das Kapital auf 12 Mill. RM. auf. Die Thuringia-Versicherungs-AG, Erfurt, hat ihr Kapital um 3 Mill. RM. auf 12 Mill. RM. berichtigt.

Aus dem Reich

Börsenindizes. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich für die Woche vom 3. 11. bis 8. 11. 1941 im Vergleich zur Vorwoche für die Aktienkurse auf 148,41 bzw. 149,06, für das Kursniveau der viereinhalbprozentigen Wertpapiere auf 103,11 bzw. 103,32, für die viereinhalbprozentigen Industrieobligationen auf 104,61 bzw. 104,76 und für die fünfprozentigen Gemeindeforderungsschuldenscheine auf 102,72 bzw. 102,86.

Rumäniens Handelsminister in Berlin. Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank Walther Funk traf der rumänische Handelsminister Marinescu zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin ein. Handelsminister Marinescu wird u. a. auch an der Eröffnungssitzung des Deutsch-Rumänischen Regierungsausschusses teilnehmen.

Aus Uebersee

USA-Volk muß zahlen. Die vorläufigen Pläne des USA-Finanzministeriums sollen für 942,43 Milliarden Dollar neue Steuern vorsehen, wovon ein großer Teil durch Erhöhung der Einkommensteuer aufzubringen wäre.

Australien fordert Tankschiffe von England. Die australische Regierung hat Großbritannien in letzter Zeit wiederholt aufgefodert, mehrere Tankschiffe an Australien abzugeben, da die Mineralölversorgung des Dominions infolge zu geringer Zufuhren gefährdet ist. Bisher ist den australischen Wünschen jedoch noch kein Gehör geschenkt worden.

Staatliche Lenkung der japanischen Werkzeugmaschinenindustrie. Im Rahmen der planmäßigen Ausrichtung der japanischen Kriegsindustrie und zur Behebung des amerikanischen Werkzeugmaschinenembargos hat das japanische Handels- und Industrieministerium beschlossen, daß auch die gesamte Werkzeugmaschinenindustrie staatlich gelenkt werden soll. Künftig soll die Menge und die Art der herzustellenden Werkzeuge einheitlich von behördlicher Seite bestimmt werden. Im Interesse der Qualitätsverbesserung sollen zweitrangige Betriebe nicht mehr zur Produktion zugelassen werden.

Verwertung deutscher Olsaaten

Die Arbeitsgruppe Fettchemie des Vereins Deutscher Chemiker im NSBDT veranstaltet in Berlin einen Vortragstag unter Leitung von Prof. H. P. Kaufmann-Münster. Die Referate sind der Verwertung der wichtigen deutschen Olsaaten gewidmet. So spricht Prof. Nicolaisen-Kiel über „Deutsche Olsaaten“, Prof. Mohr-Kiel über „Deutsche Rapsanbau“, und Prof. Mohr-Kiel leitet zu den Vorträgen des Nachmittags über mit seinem Referat „Entwicklungsarbeit auf dem Buttergebiet“.

Das Verderben von Fetten und die Möglichkeiten, ihm vorzubeugen, hat Professor Teufel-Dresden zum Thema gewählt. Physikalische und chemische Untersuchungsverfahren für Seifenlösungen bespricht Prof. K. Heß-Berlin, und Dr. H. Fiedler-Leipzig befaßt sich mit dem Problem der Salben und der „Salbengrundlagen“, das namentlich für die Heilbehandlung von großer Wichtigkeit ist.

Die Konservenindustrie im Oktober

Im Oktober war die Gemüsekonservenindustrie nach dem Lagebericht der Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie lebhaft mit der Verarbeitung von Wirsingkohl und Karotten und mit der Herstellung von Leipziger Allerlei aus Vorratsdosen in Erbsen und frischen Karotten beschäftigt. Der Versand der Gemüsekonserven hat auf Grund von Lieferanweisungen für die Wehrmacht inzwischen begonnen, während mit der Zuweisung an die Zivilbevölkerung in absehbarer Zeit zu rechnen ist.

Die Trockengemüseabteilungen verarbeiten Möhren, Kopfkohl, Lauch und Zwiebeln. Auch wird die Industrie in Kürze mit dem Herstellen von Kleinpäckungen für die Haushaltungen beginnen. Mit der Verarbeitung geringerer Mengen von Schälgurken zu Beginn des Oktobers nahm die Produktion in den Gurkenkonserven ihren Lauf. Die zur sofortigen Auslieferung freigegebenen Mengen an Gurkenkonserven aller Art wurden schnell untergebracht. Für die Obstkonservenindustrie kam im wesentlichen die Verarbeitung von Äpfeln und Pflaumen in Betracht.

Landfrauen lernen weben

Eine Webeschule der Landesbauernschaft / Dazu sieben Dorfwebstudien

K. Karlsruhe. In diesen Tagen wird in Ballhausen bei Dingelsdorf am Bodensee die Webeschule der Landesbauernschaft Baden, die sich bisher in Konstanz befand, in vergrößertem Umfang ihrer Bestimmung übergeben. 15 Landfrauen, besonders Jungbäuerinnen, werden sich zum ersten Kurs noch in diesem Monat unter der Anleitung einer bewährten Webmeisterin zusammenschließen.

Neben der kulturellen Bedeutung zur Erhaltung und Entwicklung der bäuerlichen Tracht ist dieser Einrichtung auch großer wirtschaftlicher Wert beizumessen, wird doch dabei alte, wertvolle Webmaterialien verarbeitet. Es entsteht aus der Eigenarbeit vorzüglich haltbare bäuerliche Kleidung — ein stätlicher Beitrag und Grundstock zur künftigen Aussteuer! Fleißige Hände fertigen hier z. B. Handtücher, Tischdecken und Trachtenstoffe. Teilweise werden auch die grundfähig dreiwöchigen Webkurse um eine Woche verlängert, während die eine Trachtenwebmeisterin noch einen Nachkurs für die Teilnehmerinnen abhält. Der Unkostenbeitrag beläuft sich für die ganze Zeit einschließlich Unterkunft und Verpflegung auf nur 75.— RM. Ueber den Winter finden laufend Kurse statt.

Sicherlich wird die Webeschule beim Landvolk regen Interesse finden. Wer Freude an solcher Arbeit hat — es handelt sich hierbei keineswegs um eine Spielerei — und im Weben gründlich ausgebildet werden will, melde sich am besten direkt an. Es ist keine Zeit zu verlieren, denn am 1. Dezember beginnt schon der zweite Kurs.

Das hier Gelernte kann in den unter Mit-hilfe der Landesbauernschaft eingerichteten Dorfwebstudien weiter erwidelt werden. Zu den bisher vorhandenen in Koblberg bei Osterburden und Rötendach bei Reutbad gesellen sich noch in diesem Winter solche in Redardischheim bei Sinheim a. d. E., Oberbergen bei Mühlheim, Hainingen bei Lör-rach, Koblberg bei Koblberg und in Gerau bei Emmendingen. Grundständig werden sie in den Dörfern eingerichtet, wo gesteigertes Interesse besteht. Diese Webstudien sind mit jeweils einem Beibehalter ausgestattet, hier können Aufträge entgegengenommen bzw. durchgeführt, aber auch Selbstarbeiten ausgeführt werden.

Kleine Meldungen aus der Heimat

1. Baden-Baden. (Opfer betrunkener Fußgänger.) Der Einwohner Otto Hügel kam auf der Straße zwischen Achern und Bühl mit seinem Motorrad beim Ausweichen um zwei die Fahrbahn verlassenden Fußgänger, die nicht mehr ganz nüchtern waren, zu Fall und erlitt einen Schädelbruch. Der Bedauernswerte mußte ins Achener Krankenhaus eingeliefert werden.

Weniger und größere Aktiengesellschaften

Seit 1933 ist die Zahl der Aktiengesellschaften in Deutschland ständig zurückgegangen, seit 1937 aber das gesamte Aktienkapital dabei wieder in stetiger Zunahme. Das heißt mit anderen Worten, daß die Zahl der Aktiengesellschaften mit kleinem Kapital immer geringer und das durchschnittliche Aktienkapital der größeren Gesellschaften immer höher wird. Nach einer Zusammenstellung der „Deutschen Bank“ betrug die Gesamtzahl der Aktiengesellschaften 1933 9148, 1940 (Ende) aber einschließlich des in den Zahlen von 1933 nicht mit enthaltenen Sudetenlandes nur noch 5397, aber inzwischen war das Durchschnittskapital von 2,3 auf 4,0 Mill. RM. gestiegen. Dabei vereinigten 1933 679 Gesellschaften mit einem AK von 5 Mill. RM. oder mehr rund drei Viertel des ganzen Aktienkapitals, 1940 aber entfielen auf 693 solche Gesellschaften rund 17 von insgesamt 21,5 Milliarden RM. Aktienkapital.

Zu ähnlichen grundsätzlichen Feststellungen kommt eine Betrachtung der „Wirtschaftsrundschau der Dresdner Bank“ über kriegsverändertes Kapital: es könne nicht übersehen werden, daß die Kapitalgesellschaften die typische Unternehmensform für die mit hohem Anlagevermögen, starker Kapitalbasis und entsprechendem Risiko arbeitenden Zweige vornehmlich der Produktionsmittelindustrien darstellen, während bei den arbeitsintensiveren Zweigen vor allem der Konsumgüterindustrien und im Handel die Form der Personengesellschaft die Regel bildet. Das müsse beachtet werden, weil eine differenzierende Behandlung von Kapital- und Personengesellschaften zum Beispiel in steuerlicher Hinsicht damit zwangsläufig eine Differenzierung nicht nur verschiedener Unternehmensformen sondern verschiedener Wirtschaftszweige bedeuten könne.

Versicherungstagung in Karlsruhe

Im Sitzungssaal der Karlsruher Lebensversicherungsbank trat am 10. November der Ausschuß für Versicherungsagenten und -Makler der Akademie für deutsches Recht zu zweitägiger Tagung zusammen. Anwesend waren u. a. auch Vertreter der beteiligten Reichsministerien für Justiz und Wirtschaft, des Reichsversicherungsamtes für Privatversicherung und der Reichshauptversicherung. Der Vorsitzende, Dr. Graube, konnte in seiner Eröffnungsansprache auch noch vom Oberlandesgericht in Karlsruhe Oberlandesgerichtspräsident Reineke und einen Vertreter des Vorsitzenden der Technischen Hochschule Karlsruhe begrüßen. Nach einem ausführlichen Bericht des Generaldirektors Samwer, Karlsruhe, wurde im Gründungsausschuß zur Frage der Neugestaltung des Versicherungsvertragsgesetzes Stellung genommen. Am Dienstag wurde das innere Verhältnis zwischen Versicherungsvertreter und Versichertem besprochen.

Futterlieferung auf Schweinemastverträge 1942

Laut Merkblatt für die erste Auflage der Schweinemastverträge werden in diesem Jahr bei Futtermittellieferungen an die Vertragsmäster mehr Schnitzel und weniger Gerste und Mais geliefert. Auch kann an Stelle von Gerste Gerstefuttermehl, an Stelle von Mais Schrot aus entkeimtem Mais geliefert werden. Je Schwein erhält der Vertragsmäster 100 Kilo Gerste oder Gerstefuttermehl oder aber Mais oder Schrot aus entkeimtem Mais und 200 Kilo Zuckerschrot. Den an den Futterlieferungen auf Schweinemastverträge beteiligten Vertretern wird wie schon bisher ein bestimmter Großver-teiler aufgegeben. Die Verteilerspannen bleiben unverändert.

r. Straßburg. (Von der fahrenden elektrischen geflogen.) Beim Versuch, von einem noch in voller Fahrt befindlichen Wagen der Linie 6 in der Nähe des Gutenbergplatzes abzuspinnen, stürzte die auf Besuch weilende Frau Margarete Zimmermann so unglücklich zu Boden, daß sie mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußtlos ins Bürgerhospital eingeliefert werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

r. Kolmar. (Der Tod auf den Schienen.) Ein tragisches Ende fand der Pottent-führer Johann Baptist Loos, der auf dem Heimweg in der Höhe der Bahnhofsüberführung der Münsterstraße von einem Güterzug über-fahren und auf der Stelle getötet wurde.

hl. Bad Wimpfen. (Vom eigenen Wa-gen tot gefahren.) Der 62jährige Land-wirt Rohbach wollte einen Wagen mit Ruder-rüben zum Bahnhof fahren. Bei der Wimp-festation kam der Wagen ins Gleiten und die Pferde gingen mit dem Wagen durch. Als Rohbach die Gänse halten wollte, kam er zu Fall. Die Räder des Wagens gingen über ihn hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

l. Worms. (50 Mark für 30 Pfund Zwiebeln.) An Stelle einer an sich ver-wirkten Geldstrafe müssen vier Männer, die in der Verladehalle des Güterbahnhofs beim Ausladen 15 Pfund Zwiebel für sich auf die Seite schafften, nunmehr eine Geldstrafe von 50 RM bezahlen. Die Umwandlung der 10-tägigen Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe wurde nur mit Rücksicht darauf, daß alle vier noch unbefristet waren, vorgenommen.

l. Zweibrücken. (Schwerer Verkehrsunfall und Fahrerflucht.) Der Ein-wohner Rudolf Schmidt wurde von einem Last-fkraftwagenlenker rücklings angefahren und blieb schwerverletzt liegen. Der Zustand des Verunfallten ist lebensgefährlich. Der Fahrer, der nach Zeugenaussagen den Unfall bemerkt haben muß, entzog sich der Verantwortung durch sofortiges Weiterfahren und entkam un-erkannt, da niemand die Nummer feststellte.

l. Saarlautern. (Gräßlicher Betriebs-unfall.) Der Arbeiter Nikolaus Priester von hier ist an seiner Arbeitsstelle in Dillingen auf gräßliche Weise ums Leben gekommen. Priester arbeitete an der Sinteranlage des Hochofens. Auf bis jetzt noch nicht geklärt wurde der Mann vom Transportband erfasst und mehrmals herumgeschleudert, ehe abgefahren werden konnte. Die Verletzungen waren so schwer, daß Priester am gleichen Tage noch starb.

* Schriesheim. (40jährige Arbeits-jubiläum.) Im Werk Schriesheim wurde heute das Gefolgschaftsjubiläum des Bahn-arbeiters Max Ulrich für 40jährige treue Dienste durch die Betriebsführung geacht.

Sport und Spiel

Auch Köln startet Eisport

Nach Berlin öffnet am kommenden Wochenende neben München und Nürnberg auch Köln Eisbahnen seine Pforten, und zwar mit einer Veranstaltung am Sonntag. Das Schlittschuhprogramm befreiten Gerda Strauß — Günther Rood, Ulrich Rubin und Anita Heinrich (alle Berlin). Außerdem findet ein Eiskunstlaufen Berlin-Köln statt. Im Ein-bedeck gibt es ein Treffen Düsseldorf-GS — Kölner GR.

Württemberg an der Spitze

Die Anordnung des württembergischen Sport-reichsleiters Dr. Rieth, daß sich alle Hochgebiete der in Württemberg getriebenen Leibesübungen an den Rämpfen um die Deutsche Reichseisfahrschaft zu beteiligen hätten, wirkte sich, wie sehr leicht, in erstaunlichem Maße aus. So nahmen gegenüber den 256 Mannschaften des vergangenen Jahres diesmal insgesamt 986 Mannschaften im Bereich Württemberg an den Rämpfen teil, die sich aus 655 RAR-Mann-schaften und 90 erstmals startenden Mannschaften zusammensetzen. Dabei waren alle Hochgebiete von den Leichtsportarten über die Turner, Fußballspieler, Ski-läufer, Ruderer und Jäger bis zu den Schützen beteiligt. Mit diesen Zahlen dürfte Württemberg weltweit an der Spitze aller deutschen Sportgauen und -bereiche stehen.

Die Redner der Silberjubiläum veranstaltung am 6. und 7. Dezember in Offenbach am Main im Florett-Mannschaftsturnier, das dem Gedenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen deutschen Jugendmeisters Boris Celler gewidmet ist.

Berlin hat für den am kommenden Sonntag in Hannover stattfindenden Florettkampf der Weltmeister Hannovers, Düsseldorf und Berlin folgende Mannschaft nominiert gemacht: Frau Schillerbach, Fr. Wolf, Frau Jagemann, Fr. Heißer und Frau Wolf.

Deutscher Ruderfieg in Argentinien

Die deutschen Rudervereine spielen schon seit vielen Jahren im argentinischen Wasserport eine führende Rolle und haben alljährlich zahlreiche Erfolge davongetragen. Bei der letzten internationalen Regatta auf dem Tigre-Tejia in Buenos Aires sollte sich der deutsche Ruderverein Teutonia den Sieg im Seniorenruder.

750 000 Rettungsschwimmer in Deutschland

Auf eine erfolgreiche Tätigkeit kann die deutsche Lebensrettungsgemeinschaft zurückblicken. In 16 Jahren wurden von ihr 750 000 Rettungsschwimmer ausgebildet und geprüft, die sich über das ganze Reichgebiet verteilten und zu Tausenden von Bädern befindlich einwirkten. Die Arbeit ruht auch im Kriege nicht, auf der Tagung der DLRG am Wochenende in Rostock stehen neben organisatorischen Fragen Vorträge über neue Maßnahmen im Rettungsschwimmen im Vordergrund.

Diens Amateurboger in Stuttgart

Die übrigen Amateurboger der Ostmark, die kürz-lich erst Staffeln aus Berlin und Babeln zu Gast hatten, geben in der kommenden Woche wieder selbst auf Keilen. Die Mannschaft der Wiener Reichsbahn-BS mit Bauer, Taserer, Seipke, Walter, Reiner, Domban, Koller und Widinger dort am 22. November in Stuttgart und wird vermutlich auch in Reg und Straßburg noch in den Ring gehen.

Hafenreuther-Verein und Truderei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Heß. Redaktionsdirektor: Dr. Kurt Zemann.

Offene Stellen

Kaufm. Lehrling, der aufgeweckt u. geeignet ist, den kaufm. Beruf zu erlernen, für Frühjahr 1942 von Verkehrsunternehmen gesucht. Bewerbungen unt. Nr. 183 074 VS an den Verlag d. Bl.

Handelslehrer(in) von größerer Privathandelschule als hauptamtliche oder nebenamtliche Lehrkraft gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 34 163 VS an Verlag.

Eisenwarengroßhandlung sucht zum sofortigen Eintritt eine tüchtige Kraft (Herrn od. Frä.) zur Führung der Lagerkartei u. der Kontrollnummernbuchhaltung. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 183 170 VS an d. Verl.

Bautechniker für Büro u. Baustelle mit Erfahrung im landwirtschaftlichen Bauwesen, Baustofflagerverwalter u. Bürohilfskräfte für interessante Dauerbeschäftigung im Osten (Wartberg) gesucht. (Vergüt. T.O.A.) Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild an Bauernsiedlung Hohensalza G. m. b. H., Posen, Königsplatz 5.

Tücht. Kraftfahrer, die imstande sind, für gute Wagenpflege zu sorgen, die auch im Nah- und Fernverkehr Erfahrungen haben, werden für sofort oder später gesucht. Gebr. Graef, Speditionshaus, Mannheim, Qu 3, 13.

Kraftfahrer gesucht. - Christian Hermann Schmidt, Mannheim, Egellstraße Nr. 9.

Mehrere Hilfsarbeiter, auch alt, sofort gesucht. Maschinenfabr. Carl Cron, Mannheim-Industrie-hafen, Friesenheimer Str. 20.

Zigarren-Sortierer sof. ges. Zigarrenfabr. Wilhelm Niderehe Käferalder Str. 162, Ruf 329 24.

Autoschlosser, Elektriker, Spengler, Hilfsarbeiter für Wagenwaschen u. Heizung, Lehrlinge für Dreherei und Karosseriebau in Dauerstellung gesucht. Aurepa Autohaus und Reparaturwerk Josef Heltzer, Mannheim, Seilerstraße 12, Fernruf 275 45/46.

Beipreßmeister gesucht. Oskar Wobrock & Co., Saarbrücken 2, St.-Johanner-Straße 5.

Oberknecht od. Jungbauern-Ehepaar zur Bewirtschaftg. meines Landgutes in der Rheinpfalz - ca. 60 Morgen groß - gesucht. Verlangt wird reiche landwirtschaftliche Erfahrung zur selbstständ. Bewirtschaftg. Gute Wohnung vorhanden. Angebote unter Nr. 183 080 VS an Verlag.

Mehrere Putzfrauen gesucht für unsere Keksfabrik I. Industrie-hafen. Vornst. auch im Hauptgeschäft Oskar Bosch, S 6, 31.

Putzfrau für Anwaltskanzlei sofort gesucht. Vorzustellen bei Rechtsanwalt DDr. Förderer u. Hausenbusch, O 6, 9, von 3.30 bis 6.00 Uhr, außer Samstag.

Putzfrau 2 bis 3 Stunden täglich gesucht. - Schneider, O 7, 3.

Putzfrau wöchentlich zweimal f. einige Stunden in Haushalt ges. U 6, 10, 3. Stock rechts.

Dienstmädchen oder Monatsfrau in Dauerstellung sofort gesucht. „Zum Frankeneck“, M 2, 12. -

Erfahrene Hausgehilfin baldmöglichst in Dauerstellung gesucht. Angebote an Fr. Charlotte Schuberth, Nauen bei Berlin, Kirchstraße Nr. 13.

Zuverlässig. Kinderfräulein oder Mädel, nach bek. Wintersp. Pl. gesucht. Angebote mit Lichtbild an Café Seiwald, Riezler bei Oberstdorf (Allgäu).

Kinderschwester sofort od. spät gesucht. Senger, Feudenheim, Am Bogen 43, Fernruf 516 44.

Suche für mutterlose Kinder, 14 und 15 Jahre, nette, junge Frau oder Fräulein, 25 bis 40 Jahre, zur Führung des Haushaltes (selbst abwesend). Vorzustellen von 12 bis 14 Uhr: Scheffels, Mannheim, Waldparkstraße 30.

Servierfräulein, evtl. Anfängerin für Kaffee sof. gesucht. Mannheim, U 2, 2, Fernsprech. 285 85

Flotte Bedienung, evtl. mit Familienanschluss, ges. Ruf 506 02.

Hilfsarbeiterinnen für leichte Arbeit gesucht. Christian Hermann Schmidt, Mannheim, Egellstr. 9.

Zuverläss. Apothekenhelferin sowie Anlernhelferin per sofort oder später in Mannheim Apotheke gesucht. Zuschr. u. 183 214 VS an den Verlag dieses Blattes.

Eisenwarengroßhandlung sucht zum Eintritt am 1. Dezbr. 1941 tüchtige Buchhalterin f. Durchschreibebuchführung. Angebote unter Angabe der Gehaltsanspr. unter Nr. 183 169 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannh.

Mehrere zuverläss. Bürogehilfinnen auch halbtägliche Beschäftigung sofort gesucht. Es können sich auch Anfängerinnen melden. - Steno u. Maschinenschr. nicht erforderlich. Vorzustellen: Allg. Zentral-Krankenkasse, Offenbach a. M., Verwaltungstr. 16 Mannheim, C 4, 13, Fernruf 230 16.

Ihre gesamten Büroarbeiten wie Lohn, Buchhaltung, Briefwechsel etc. werden gewissenhaft u. Fachmann erledigt. Angebote u. Nr. 1893 B an den Verlag d. Bl.

Terminüberwacher, 37 Jahre alt, Rhider, sucht hier oder Umgeb. Stellung sofort od. später. Angebote unt. Nr. 1923 B an Verlag.

Meister des Kraftfahrzeughandwerks sucht sofort Stellung in größerem Betrieb oder Beteilig. Angebote unter Nr. 111 793 VS an den Verlag des HB Mhm.

Mietgesuche

2 leere Zimmer mit Küche und Bad in ruhigem, gutem Hause mögl. per sofort von erwerbst. Ehepaar gesucht. Zuschr. u. Nr. 1931 B an den Verlag dies. Bl.

Lagerplatz für Baugeschäft geeignet, zu mieten oder zu kauf. gesucht. - Angebote unt. Nr. 1709 B an den Verlag des „HB“

Leere Zimmer zu verm.

2 leere Zimmer ab 15. Nov. zu vermiet. N 4, 22, 2 Treppen.

Wohnungstausch

Tausche 1 Zimmer mit Küche in Nähe Marktplatz geg. dasselbe Nähe Bahnhof, evtl. 1 gr. leer. Zimmer mit Küchenbenützung gesucht. Zuschr. u. 1908 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Schöne 2-Zim.-Wohnung, Almenhof, gegen 2- bis 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 184 BS an den Verlag des HB Mannheim.

Möbl. Zimmer gesucht

Gut möbliert. Zimmer mit Zentralheizung, Nähe Rich.-Wagner-Straße, v. berufstät. Dame sofort gesucht. - Fernruf 402 92 oder Angeb. unt. Nr. 110 538 VS an den Verlag d. HB Mannheim.

Gut möbl. Zimmer von alleinstehendem Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 183 070 VS an den Verlag des HB Mannheim.

Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit zu mieten. Fernruf 262 29 oder Angebote u. 1927 B an den Verlag.

Gut möbl. Zimmer, möglichst m. Zentralheizung u. Bodenutzg. von berufst. Dame auf 1. Dez. gesucht. Zuschr. mit Preis unt. Nr. 1916 B an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Käferalder Str. 56, 3. Stock lks.

Zu verkaufen

Schwerer Herren-Wintermantel, Größe 50-52, zu verkaufen. Gartenfeldstraße 38, parterre.

Kl. Zimmerofen, 2 wü. eis. Bettstellen, fast neu, zu verkaufen. Pumps, 4 1/2 gegen 3 1/2 oder 5 1/2, zu tausch. B 2, 10, L v. 12-14 Uhr

Kinderwagen, gut erh., elfenbein zu verkaufen. Käferalder Str. 164

Erstklass. Herrenzimmer, neuw., modern, zu verkaufen. Adresse zu erfrag. u. 1936 B im Verlag.

Kinderbett mit Matratze sowie Kinderreisbahnbrücke zu verkaufen. - Rheindammstraße 11, durch den Hof.

Eisener Bettstelle, weiß, mit Matratze u. Nachttisch zu verkauf. Käferalder Str. 91, II., Ritzhaupt

Waschkommode, neuwertig, hell Eiche, mit Spiegel und echtem Marmor, zu verkaufen. - Weik, Mannh., T 5, 4, parterre, S'bau.

Küchenschrank, Waschtisch und Nachttisch, geb., billig zu verkaufen v. 10-14 U. T 5, 14 IV. r.

2 Polstersessel, Roßhaar-Pfisch, 2tür. Schrank, Bett mit Matr. und Rost, Waschtisch mit Spiegelaufsatz, poliert, ovaler Tisch zu verkaufen. Schumannstraße Nr. 3, 2. Stock rechts.

Tisch und Stühle zu verkaufen. N 4, 22, 2 Treppen.

Hinz-Hänge-Registrierkasten 4teil., 12 Stück sof. zu verkauf. Näheres bei: Brons bey Rhein-Zigarrenfabrik G. m. b. H., Mannheim, Rheindammstraße 23

Nora-Radio, Batterielager u. eine gebrauchte Küche zu verkauf. daselbst Kinderschuh, Gr. 29 bis 36, zu kaufen gesucht. Tägl. ab 15 Uhr. Waldhof-Gartenstadt, Ginsterweg Nr. 6.

Foto, 9x12, sofort Umstände halber zu verkaufen. Karl Völker, Friedrichsfeld, Pfamländerstr. 13 Fernsprecher 472 69.

Puppenzimmer u. a. m., Zither, zum Selbsterlernen, neuwertig, zu verkaufen. Nur 10-12 Uhr. L 3, 3 b, parterre.

Puppenküche, Karpertheater u. Nikolauskostüm zu verkaufen. Käferalder, Kornblumenstraße 15.

Puppenwagen, fast neu u. Kauf-laden zu verkaufen. Bürgerm.-Fuchs-Str. 78, 1. Treppe rechts.

Guter. Puppenwagen, Damen-Schlittschuhe, Grammoph. Hoky-schlag, Fußballstief. (Gr. 39) Kunstlaufrollschuhe (Größe 39), Fotoapparat 9x12, Vergrößerungsapparat zu verkaufen. - Fernsprecher 441 43.

Schreibmaschine, Continental, gut erhalten, zu verkaufen. Zuschr. u. 1965 B an den Verlag.

Kleinschreibmasch. (AEGMignon) neuwertig zu verkaufen. - Dr. Karle, Schwetzingen, Schloßpl. 8a

Einige Jutesäcke verschd. Größ. zu verkaufen. Zuschriften unt. Nr. 183 212 VH an den Verlag.

Wasch- oder Schlachtkessel, neuwertig, Holzbohle zu verkaufen. Seckenheim, Kapellenstraße 24.

Zwei Wurstkessel, gut erhalten, zu verk. Rheinvillenstr. 24 ptr.

Zu verkaufen: Verschd. geschl. Bleikristall-Glasplatten, Gr. 70 x 45 und größer, diverse verwickelte Dekorationsänderer, Glasplattenträger etc., ferner Marmorschalttafel für 40 Anschlüsse, elekt. Automaten-Uhr zu beschichtigen nach vorherig. Vereinbar. Zuschr. u. 1972 B an den Verlag dieses Blattes.

Rauholzfritze, fast neu, für 25 RM zu verkaufen. Gärtnerei Lücke, Seckenheimer Landstraße Nr. 240.

Elektrogebläse, Fabr. Fein, Drehstrom, 120 Volt, 50 Per., 2850 Umdr. p. M., 960 Watt, ungebr., sofort zu verkaufen. Ruf 272 47.

Bodentepich, gut erhalten, und Kaffeesevice zu kauf. gesucht. Zuschr. u. 183229 VR an d. Verli.

Kleiner Füllöfen zu kauf. gesucht Zuschr. u. 1960 B an den Verli.

Elektr. Kocher für 220 Volt zu kauf. ges. Wachenheimer Str. 41

Kinderkorbwagen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 1887 B an das HB Mannheim

Aktenschrank od. geeign. stabiler Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 902 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Aktenschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 142117 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Gebr. Möbel aller Art kauf. Möbelwert J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37

2 mod. Nachtschlo. elfenbein, neu oder gut erhalten, evtl. mit Toilettenkommode, zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 1905 B an das HB Mannheim

Gut erhaltene Schlafcouch zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 183 226 VH an den Verlag.

Markenklavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1881 B an das HB Mannheim

Eisenbahn und Kinderspiele zu kaufen gesucht. Ruf 285 68.

Elektr. Eisenbahn, Märklin, Spur 00, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1910 B an HB Mannh.

Puppenküche zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 183226 VS an Verli.

Puppen-Liege- od. Sportwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote: Fernsprecher 432 43.

Suche 1 Paar Ski, 1,80-2,00 m lg. mit kompl. Ausrüstung od. get. zu kaufen. Angebote erbet. unt. Nr. 1706 B an das HB in Mannh.

Ski für 14- bis 15jährig. Jungen, Stiefel, Größe 36-40, zu kaufen gesucht. - Angebote mit Preis unter Nr. 183191 VS an Verlag.

1 Kassenschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Addiermaschine, 1 Registrierkasse geg. bar zu kauf. gesucht. Fernsprecher 219 75.

Kl. Papierpresse und schwerer Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1898 B an den Verlag des HB Mannheim

Almetalle, Alteisen, alte Maschinen, alte Autos, kauft Heinrich Krebs, Huthorstweg 29. Fernsprecher 533 17.

SEIT 1740



RAULINO TABAK
Ein immer begehrt Genuss

Raulino-Werke in Bamberg
Köln-St. Joachimsthal-Litzmannstadt

Jawohl, es ist so
„Kufehe“ ist billig, weil es ausgiebig ist. Die Hauptursache aber ist, daß die Kufcher bei „Kufehe“ so gut gediehen, vor Verdauungsstörungen bewahrt bleiben und vor Lebensfreude strahlen.



Sodbrennen...

zeigt das Vorhandensein von überschüssiger Magensäure am Schlitzen. Sie sich davon - nehmen Sie vor dem Essen Biconal. Es hilft!

BICONAL
- In Apotheken und Drogerien -



Bett hüten?
Das ist nicht nötig! Vor Husten u. Erkältung schützt wirksam der bewährte

Kräutersirup
Husten-Wehr
In Apotheken u. Drogerien. R. 8 M. 0,75 u. 1,28

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



An alle, die heute Güter verfrachten!

Fragen Sie die Güterabfertigungen um Rat und Auskunft. Jeder Verfrachter hat die Möglichkeit und Verpflichtung für den Güterverkehr des eigenen Betriebes Erleichterungen zu schaffen.

Beachten Sie deshalb folgendes: Ständige Fühlungnahme mit den Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn verhütet zeitraubende Fehler, vereinfacht die Arbeit und trägt zur glatten Durchführung der Güterbeförderung bei.

Jede Güterabfertigung besitzt einen großen Erfahrungsschatz über Vorteile bei der Auflieferung von Gütern, den sie den Verfrachtern gern zugänglich macht.

Jede Güterabfertigung gibt Auskunft über zweckmäßige Auflieferungszeiten, über bestehende Gütersperren, über zugelassenes Lademaß, über die Möglichkeiten des Sammelgutverkehrs usw.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Kaufgesuche

Blauer Konfirmanden-Anzug zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1909 B an das HB Mannheim

Herrenanzug und Wintermantel, gut erhalten (mittl. Größe) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1903 B an das HB Mannheim

Neuwertiger Anzug oder Sportanzug, Gr. 50, zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 1790 B an Verli.

Skihose, gut erhalten, für 14jähr. zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 183 233 V an den Verlag.

Herrenmantel, gut erhalten, mit Größe, zu kauf. ges. Ruf 285 68.

Herren-Wintermantel, neuwertig mittl. Größe, zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 110 530 VH an den Verlag des HB Mannh.

Knaben-Wintermantel, Regenmantel für 14jähr., Kaufladen zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 1932 BS an den Verli.

Pelzmantel, neuwertig, Gr. 40-42 zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1964 B an den Verlag d. Bl.

Pelzmantel, Größe 42, Skianzug, Gr. 42, u. Skischuhe, Größe 40, zu kaufen gesucht. Ruf 506 02.

Stoff für leichten Herrenwintermantel (nicht dunkel) und für braune Hose zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 257 32.

Chaiselongue, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1949 B an den Verlag d. Bl.

Auskunfteien

Detektiv Meng, D 5, 15
Fernsprecher 202 68 und 202 70

Kraftfahrzeuge

2-liter-Opel, 6sitzer, od. ähnlich, in gutem Zustand, gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht. Näh. Frau E. Huber, Mhm., Rheindammstraße Nr. 66.

Person-Kleinkraftwagen, Marke Fiat, Steyr, NSU oder DKW zu kaufen gesucht, wenn auch oh. Gummi. Angeb. an A. J. Buchert, Bad Dürkheim-Hardenburg, Ruf Bad Dürkheim 206.

Goliath-Dreirad-Lieferwagen gebraucht, zum Schätzpries zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 183166 VR an das HB Mannheim

Opel-Olympia-Cabrio-Limousine Baujahr 1935, sehr gut erhalten, bereit. Motor neu überholt, zum Taxwert zu verkaufen. - Garage Haupt, Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 104.

Opel-Olympia, 1,3 Liter, mit gut. Bereifung zu verkauf. Schätzwert 1000 RM. Bausch, Seckenheim, Kloppeh. Str. 83, Ruf 471 37

Kaufe neuwertigen PKW Mercedes, Opel od. DKW geg. Kasse. Bausch, Mannheim-Seckenheim Kloppeh. Straße 83, Ruf 471 37

Garagen

Garage, Nähe Albrecht-Dürer-Schule, Stadtteil Käferalder, für stillgelegten PKW gesucht. Angebote an Busch, Baumstr. 10.

Tiermarkt

Junger Drahthaarfox (Rüde) zu kaufen gesucht. - Fernruf 48218

Alredale-Hündin, 20 Monate alt, mit Stammbaum, Zwinger von Rheinwaldstern, zu verkaufen. Adam Schröder, Hundesporthaus Mannheim, N 3, 15 (Laden). -

Verkaufe Zuchtstamm, 1,3 AR 41, Emdener Vielleger - Gänse, 0,3, 1a Rhodoländer. Dewald, Mhm.-Waldhof, Sandweg. 64, Siedlung

Große schwere Zucht-Truthähne (Brut Mai 1941) zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 183172 VR im Verlag des HB Mannheim.

Deutsche Schäferhündin, Kör-u. Leistungszucht, 1a Stammbaum, für Sch. I dressiert, Umstände halber zu verkaufen. Anzusehen nur vorm. Waldh., Flöderweg 35

Grundstücksmarkt

1a Rentenobjekt in sehr gutem baulich. Zustand, 3stöck. teilw. Sandsteinfassade, 3- u. 5-Zim.-Wohng., bes. Umstände weg. zu verkaufen. Kaufpreis ca. RM 35 000.-, Anzahl. ca. RM 10 000.-. Näh. auf schriftl. Anfrage durch den Beauftragten Herrn. Storck Immo.-Büro, Mannh., D 1, 13.

Für empfindliche Füße bei Regen, Schnee und Kälte!



Fürangestrenge- und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich erhältlich ist! Legen Sie Saltrat auch dem nächsten Feldpostpäckchen bei!

Saltrat

Wer seine Haut liebt, verlangt



MYLADY Creme

Mylady Creme mit Homomelis ist für den Tag- und Nachtgebrauch bestimmt. Sie verleiht Ihnen ständig ein gepflegtes Aussehen. In allen Fachgeschäften. Beschränkt lieferbar.

USCHAS GmbH, BERLIN O112



Nach Saltrat-Wasser
Für 1 Liter

Zum Strecken anderer Sößen

Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen: Annemarie König, Untergausportwartin - Jochen Städtler, Studienreferendar (z. Z. Bordfunker bei der Luftwaffe) - Mannheim, Schimstraße 8, den 12. November 1941

Am 20. Okt. 1941 gab sein hoffnungsvolles Leben bei den harten Kämpfen im Osten in treuester, soldatischer Pflichterfüllung mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel Kurt Münch Feldwebel-Feuerwerker in einem Infanterie-Regimen im blühenden Alter von 27 1/2 Jahren, der ihn kannte, weiß was wir verloren. Mannheim, Karl-Traub-Str. 9, den 12. November 1941.

In tiefem Schmerz: Elfriede Münch, geb. Schober, Familie Otto Münch (Eltern), Familie Joh. Schober u. alle Verwandt.

Am 18. Oktober 1941 gab sein junges, hoffnungsvolles Leben bei den Kämpfen im Osten, getreu seinem Fahnenfeld, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager Adolf Schubnell Gefr. bei einem Art.-Regt. im blühenden Alter von 22 Jahren. - Du starbst so jung, du starbst so früh, wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Mannheim - Waldhof (Waldstraße 30e), den 11. Nov. 1941. In unsagbarem Schmerz: Fam. Hugo Schubnell und Frau Berta, geb. Beßle, und Angeh.

Todesanzeige Am 9. d. M. vormittags verschied plötzlich meine treusorgende, herzengute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Emilie Götz geb. Seidenbinder nach einem arbeitsreichen, aufopferndem Leben.

Mannh.-Neckarau (Wilhelm-Wundt-Str. 16), Bukarest und Oberkirch. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Eugen Götz. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Jean Gruber Reichsbahninspektor hat am Samstag, den 8. Nov. 1941, die Augen für immer geschlossen. Im Sinne des Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt. - Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen. Mannheim, Fratrelstr. 3, den 11. November 1941.

In tiefer Trauer: Frau Lina Gruber Wwe. mit Sohn Jakob und Tochter Gerda.

Am Sonntag früh verschied nach kurzer Krankheit unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater u. Großvater, Schwager und Onkel Karl Feuchtmann im Alter von 84 Jahren. Mannheim, Waldhofstr. 3, den 13. November 1941.

Rosa Feuchtmann Wwe. nebst Kindern. Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute nacht meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin u. Tante Elise Henn, geb. Neubauer im 53. Lebensjahr. Mannheim (F 3, 13), 12. Nov. 41

In tiefer Trauer: Friedr. Henn, Anna Wolf Wwe., geb. Neubauer, Adolf Schäfer u. Frau Bertha, geb. Neubauer, Konrad Wagner u. Fr. Marie, geb. Neubauer, Ludw. Neubauer u. Frau Hans Neubauer und Familie. Feuerbestattung: Freitag, den 14. November 1941, 14.30 Uhr.

Todesanzeige Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn Edgar Mathes im Alter von nahezu 13 Jahren in Straßburg sanft entschlafen ist.

Mannh. (Inselstr. 16), 13. 11. 41. Die trauernd. Hinterbliebenen: Georg Mathes und Frau, nebst Sohn Werner Beerdigung: Samstag, 15. Nov. 13.30 Uhr Hauptfriedhof Mannheim. Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Danksagung Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau Anna Harismann Wwe., geb. Obermayer, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Mhm.-Seckenheim, 13. 11. 1941. Die trauernd. Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergeßlichen Henriette sagen wir innigen Dank allen, die an unserem großen Schmerz teilnahmen u. unserem Kinde zur irdischen Ruhstätte das Geleit gaben. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Baur, der Direktion, den Lehrern, Lehrerinnen und Schülerinnen der Hans-Thoma-Schule, sowie den Lehrern u. Schülerinnen der Germania-Schule. Willi Deneffe u. Frau Anna, geb. Schlag, Brüder Werner (z. Z. Wehrmacht), Manfred und Hans-Peter.

Danksagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Helidentode meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels August Weiß, Feldwebel bei der Luftwaffe, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Ladenburg, Hauptstr. 20, den 13. November 1941.

In tiefer Trauer: Frau Liesel Weiß, geb. Edinger, u. Kinder und alle Verwandten.

Amtl. Bekanntmachung

Kartoffel-Versorgung. Gemäß Ziffer 1 unserer Anordnung vom 31. Oktober 1941 wird zur Belieferung mit 2 Pfund Kartoffeln vom Donnerstag, den 13. November 1941 ab der Abschnitt N 26 der roten Nährmittelliste 29 hiermit aufgerufen. Es dürfen nur solche roten Nährmittellisten beliefert werden, die den Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim“ tragen. Die Kleinverteilung müssen diese Abschnitte wie üblich bei der Abgabe von Kartoffeln abtrennen und bei unseren Kartenstellen zur Erteilung von Bezugsscheinen einreichen. Haushaltungen, die Speisekartoffelvorräte besitzen, dürfen die aufgerufenen Abschnitte weder für sich ausnützen, noch anderen zur Ausnützung überlassen; beides ist nach der Verbraucherverordnung strafbar. Kleinverteilern haben das Recht und die Pflicht, solche Haushaltungen nicht zu beliefern. Der Abschnitt B 2 der Mannheimer Einkaufsaufweise verfällt am Samstag, dem 22. November 1941. - Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Bekanntmachung. Auf Grund der Anordnung Nr. 31 der Reichsstelle für Kautschuk u. Asbest (Ablieferungs- u. Bezugseinsparungs- u. Bezugseinsparungs-Behaltung) vom 11. September 1939 sind die Reifenkarten von den aus dem Verkehr gezogenen Kraftwagen (auch von denjenigen, die zeitweise bewickelt werden) sofort an die unterzeichnete Amtsstelle abzuliefern. - Mannheim, den 10. November 1941. Städtisches Wirtschaftsamt Mannheim - Treibstoff- und Reifenstelle -

Handelsregister. Amtsgericht FG 3b. Mannheim. (Für die Angaben in () keine Gewähr.) Mannheim, den 8. Nov 1941. Neueintragung:

A 2373 Konrad Becker, Mannheim (Vertretung von Fabriken landwirtschaftlicher und industrieller Maschinen, Feudenheim, Gneisenastraße 3). Inhaberin ist Konrad Becker Witwe Johanna, geb. Thiele, Mannheim-Feudenheim. Sie hat das Handelsgewerbe, welches als Vollkaufmannsgeschäft unter der Firmenbezeichnung „Konrad Becker“ in Mannheim von ihrem verstorbenen Ehemann Konrad Becker geführt wurde, durch Erbfolge erworben. Sie führt es künftig unter der Firmenbezeichnung Konrad Becker fort.

Veränderungen: B 21 Pfälzische Mühlenwerke in Mannheim. Das Vorstandsmittglied Clemens Auer ist fortan allein vertretungs- und zeichnungsberechtigter Kaufmann Max Pottkampfer in Mannheim ist zum stellvertretenden Vorstandsmittglied bestellt; seine Prokura ist erloschen. B 42 Zellstofffabrik Waldhof in Mannheim (Waldhof). Die Satzung wurde durch Beschluß der Hauptversammlung vom 17. Oktober 1941 in § 15 Absatz 1 (Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder) geändert nach dem Inhalt der eingereichten notariellen Urkunde von diesem Tage, auf welche Bezug genommen wird.

B 313 Hommelwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim-Käfertal. Der Geschäftsführer Theodor Metternich hat seinen Wohnsitz von Köln nach Mannheim verlegt. Der Prokurist Karl Fedisch hat seinen Wohnsitz von Wiesbaden nach Heidelberg, der Prokurist Elmar Troughen hat seinen Wohnsitz von Köln nach Mannheim verlegt.

B 488 BBC-Unterstützungseinrichtung Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Käfertal). Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Gesellschaftsbeschuß vom 21. Oktober 1941 geändert in § 6. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer gemeinsam od. durch einen Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen vertreten. Zu Gesamtprokuristen sind bestellt: Bruno Haas, Mannheim-Käfertal, und Walter Hilpert, Mannheim-Feudenheim.

A 393 Adam Ammann in Mannheim (Berufskleidung und Berufswäsche, Qu 3, 1). Das Geschäft samt Firma ging durch Erbfolge über auf Adam Ammann Witwe Katharina, geb. Gutfleisch in Mannheim. Die Prokura von Eugen Ammann besteht fort.

A 1929 Johann Arnold, Mannheim (Spezialität, B 8, 19). Die Prokura von Werner Arnold ist erloschen.

Aufgebot. Frau Wilhelmine Bühler, geb. Reichle, Ehefrau des Goldschmieds August Bühler in Mannheim, R 4, 2, hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Briefhypothek zugunsten des Gesamtguts der Erziehungsgemeinschaft zwischen Karl Balles, Privatmann und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Schöllig, in Mannheim, für Restkaufgeld restlich in Höhe von 32.200 Mark, aufgewertet auf 1336,30 GM., eingetragen im Grundbuch Mannheim, Band 221, Heft 6, III. Abteilung Nr. 8, lastend auf dem Grundstück Lgb. Nr. 4529 der Gemarkung Mannheim. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag, den 19. März 1942, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, II. Stock, Zimmer Nr. 213, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden u. die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Mannheim, den 5. November 1941. Amtsgericht BG 3.

Werktagfahrplan der Rhein-Haardbahn Mannheim-Ludwigs- und Bad Dürkheim. Ab Freitag, 14. Nov. verkehrt Zug Nr. 36 ab Mannheim 7 Minuten früher, also Abfahrt 18.06 Uhr und Zug Nr. 360 ab Mannheim 22 Minuten früher, also Abfahrt 18.18 Uhr. Zug Nr. 35 verkehrt ab Bad Dürkheim 16 Minuten später, also Abfahrt 19.16 Uhr.

Freibank. Freitag früh, 8.00 Uhr, Kuhlmeis. Anf.-Nr. 3001 bis Ende u. Nr. 1 bis 250. - Ohne Freibank-Nr. wird kein Fleisch ausgegeben.

Frauenmilch gegen gute Bezahlung für unsere kranken Säuglinge gesucht. Spenderinnen erhalten Lebensmittelzulage bewilligt. Städt. Krankenhaus - Kinderabteilung.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenenschaft. Friedrichsfeld, 13. Nov., 19.30 Uhr, Mitarbeiterinnen - Besprechung im Wohnzimmer des Rathauses. Erlenhof, 13. Nov., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Krämer, Waldhofstraße, für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe. - Feudenheim-West, 13. Nov., 15. Uhr, Nähmittags im Schützenhaus. - Achtung! Abteilungsleiterinnen für Volks- und Hauswirtschaft. Die Hefte Volks- u. Hauswirtschaft sind in N 5, 1 abzuholen. Feudenheim-Ost, Sandhofen und Seckenheim haben die letzten Hefte noch abzuholen. JG Strohmärkt, 14. Nov., 20 Uhr, Singsprobe in M 6, 12. JG Schlachthof, 13. Nov., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend, Viehhofstraße 2. Angefangene Handarbeiten mitbringen. JG Horst-Wessel-Platz, 13. Nov., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend, Mollstraße 45a.

DAF. Die Plakate zur Reichstrassensammlung der DAF können sofort bei der Kreisverwaltung abgeholt werden. - Kreispropagandawalter.

KdF, Abtlg. Wandern. Am Sonntag, den 16. 11. 41, sind zur Besichtigung und Führung durch die Nibelungen-Stadt Worms am Rhein Volksgenossen jeden Alters eingeladen. - Treffpunkt 8.40 Uhr vor dem Hauptbahnhof Ludwigs- u. Rh. Abfahrt 8.53 Uhr. (Gelegenheit zum Mittagessen in Worms a. Rh.)

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 14. November 1941, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Radio, 1 Fotoapparat, 1 Herrenfahrrad, 1 Lederkubussel, 1 Schreibstisch mit Stuhl, 1 Bücherschrank, Brandt, Gerichtsvollzieher.

Arztanzeigen

Zurück: Martha Lösche, Dentistin. Käfertal, Manheimer Str. Nr. 92. - Fernruf 514 21 - 285 46. Sprechzeit von 14 bis 19 Uhr.

Unterricht

Wer lehrt mich gut und billig Rechnen? Zuschr. u. 1922 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Grdl. Nachhilfe in Mathematik für Schüler der 7.Kl. (Obersch.) gesucht. Zuschr. u. Nr. 1986 B an den Verlag dieses Blattes.

Verloren

Ehering, gez. K. W. verloren. Abzugeben geg. Belohn. Fundbüro.

Taschenmesser verloren. Perlmutter, mit Firmenstempel. Abzugeben gegen gute Belohnung im Fundbüro Mannheim.

Entflohen

Wellensittich, gelb, entflohen. Abzugeben geg. Bel. S 3, 10, Laden

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, den 13. Nov. 1941, Vorstell. Nr. 73, Mieté D Nr. 7, 1. Sonderniete D Nr. 4: „Der Jakobiner“, Oper in drei Aufzügen. Text von Marie Cervinkova-Riegrova, deutsche Uebersetzung von Pavel Ludikar und Jlas von Rinesch-Hellmich. Musik von Anton Dvorak. Anfang 19 Uhr. Ende nach 20.30 U.

Konzerte

Beethoven-Zyklus - Hochschule für Musik und Theater, Mannheim. - Richard Laugs - Karl v. Baltz, 1. Abend: Sonntag, den 16. November 1941, 16 Uhr, im Kammermusiksaal. Sonaten op. 12 Nr. 1, 2, 3, op. 23. Karten in der Verwaltung der Hochschule, E 4, 17.

Unterhaltung

Palmgarten, Kleinkunsthöhle im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4. Vom 1. bis 15. November - „Humor und Kunst“ - Aus dem Programm: Döring-Georgi, Blützdichter und Vortragskünstler, Kuckarta, der herrliche Clown, Sorelli Belli in ihrem neuestem Drahtseilakt, Ingeborg Theifer, akrobatische Solotänzerin, Kenilley Burlex Humor und Kunst, die einzig seriös kom. Parterre-Akrobat, Peppi Burger Co., akrobatische Kombinationsakt, Manja Velagetzante lustige Seemannstypen Lola Mongol Solotänzerin Täglich Beginn 20 Uhr. Ende 22 Uhr. Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

Schwimmende Wal-Ausstellung im Neckar oberhalb d. Friedrichsbrücke bleibt bis 17. Nov. in Mannheim an der OEG am Bootshaus. Der Wal hat eine Länge von 23 1/2 Meter und wog beim Fang 2386 Zentner. Er ist geruchlos präpariert. Es ist die einzige Sehenswürdigkeit Deutschlands in dieser Art. Wir zeigen Fangresultate der deutschen Walfangflotte sowie weitere Meerestiergeheuer. Es wird den werten Besuchern alles erklärt. Geöffnet von 10 Uhr bis zur Ver dunkelung, auch sonntags. - Eintritt: Erwachsene 25 Pfg., Militär 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken) - das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. Heute Donnerstag, 15.30 Uhr, Wunsch-Konzert für die Hausfrau. Abds. 19.45 Uhr, Sonderabend.

Geschäftl. Empfehlungen

Mehr Freude bereiten Sie Ihren Angehörigen durch einen gesprochenen Brief auf Schallplatten. Aufnahmen jederzeit im Tonstudio Musik-Doll, Ludwigshafen, Bismarckstraße 52. - Auf jedem Apparat spielbar.

Das Liebste ist jedem Soldaten wohl die neueste Aufnahme von seinen Angehörigen. Photographien, die Freude machen, liefert Photo-Herz, Kunststraße N 4, 13-14.

Unreine Haut, Pickel, Mitesser sind oft die Folge unreinen Blutes. Als Schönheitsbegleiter sind hier oft Schönbergers Brennesselsaft, Reformhaus „Eden“, Mannheim, O 7, 3.

Radio-Reparaturen werden kurzfristig u. fachgemäß ausgeführt von Kunze, staatl. gepr. Ingenieur, Kalserring 36, Ruf 425 96.

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3, Fernruf 247 01.

Polster-Möbel reinigt und entmottelt Färberlei Kramer, Mhm., Fernsprecher 40218, Werk 41427.

Radio-Hoffmann, G 2, 7, am Marktplatz, das bek. Fachgesch.

Blutkreislaufstörungen? - Dann probieren Sie den Blutkreislauftee aus dem Reformhaus Thalyria, Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz).

Baumann-Rohmöbel: Schränke, 90 cm br. 76.- RM, 100 cm br. 95.- RM, 120 cm br. 110.- RM, Kommode m. Spieg. 78.- u. 95.- RM, Betten 35.- und 40.- RM, Schuhschränke 43.- u. 48.- RM, Wäscheschränke 40.- RM, Regale 22.- RM, Tische 31.- RM, Kinderbetten 14.- und 35.- RM, runde Tische in allen Größen. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mannheim, T 1, 7-8.

Auto- und Motorrad-Zubehör, dafür ist Haefele, Mannheim, N 7, 2, das führende Spezialhaus. Deshalb: Schreib's auf Dein Tafel, für Auto- und Motorrad-Zubehör: Haefele, Mannheim, N 7, 2, Fernsprech. 270 74.

Vereine, Gesellschaften

Gemeinnützige Bau- und Spargenossenschaft o. G. m. b. H., Mannheim-Seckenheim. Am Montag, den 24. Novemb. 1941, abends 19.30 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Pfalz“ eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Genehmigung des Verschmelzungsvertrags. - Der stellvert. Vorsitzende des Aufsichtsrats: gez. Möll.

Filmtheater

Alhambra. - „Kameraden“ - mit Karin Hardt, Willy Birgel, Maria Nicklich, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexander Golling, Herbert Hubner, Martin Urtel. - Die neue Wochenschau. Beg. 2.15 4.45 7.15 Uhr. - Jugendliche zugelassen.

Alhambra. Sonntag vorm. 11 Uhr Große Sondervorstellung, Erstaufführung für Mannheim des herrlichen Kultur-Großfilms: „Was ist die Welt“, ein Film von den Wunders des Universums. - Im Vorprogramm: Die Wochenschau. - Für Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast. Täglich 2.00 4.30 7.15 Uhr - „Heimkehr“ - Film der Nation. Ein Wienfilm mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz u. a. - Spilleitung: Gustav Ucicky. - Im Beiprogramm: Kulturfilm: „Das Bergbauernjahr“ u. neueste Wochenschau. Jugdl. hab. Zutr.

Schauburg. - „Wetterleuchten um Barbara“, nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand m. Sybille Schmitt, Attila Hörbiger, Oscar Sima, Maria Koppenhöfer. Die neue Wochenschau. 2.45 5.00 7.15 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Schauburg. Sonntag vorm. 10.45 Uhr Jugendvorstellung mit dem Luis-Trenker-Film: „Der verlorene Sohn“. Der unvergessliche Heimatfilm Luis Trenkers. Dazu: Die Wochenschau.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Heute letzter Tag. Luise Ullrich, Karl L. Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack in: „Annelie“, die Geschichte eines Lebens. - Ein schlichtes und doch heldisches Frauenleben, dessen Wandlungen und Ereignissen wir nicht ohne Rührung und hingebungsvollem Mitleben folgen können. Anfangszeit: 3.30 5.40 und 7.45 Uhr. Jugendliche ab 14 Jhr. zugelassen.

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Morgen letzter Tag. „Lieselotte von der Pfalz“ mit Renate Müller, Dorothea Wieck, Michael Bohnen, Hilde Hildebrand, Hans Stüwe, Eugen Klöpfer, Ida Wüst im Mittelpunkt dieses Filmwerks mit großartiger Besetzung die große Frauengestalt der deutschen Geschichte, Lieselotte von der Pfalz, dargestellt durch Renate Müller. Wochenschau: Der Siegeszug durch das Donezbecken. Beg. 3.00 5.05 7.20 Hauptfilm 3.00 5.15 7.35. Die Wochenschau läuft am Schluß. Jugendliche über 14 Jahre zugel.

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Voranzeige ab Freitag: „Auf ruhr im Damenstift“ mit Maria Landrock, Hedwig Bleibtreu, Elisabeth Markus, Erika von Thellmann, Frieda Richard, Erika Glässner. Ein interessantes Filmwerk vom Leid und Freud eines jungen Mädchens. Der Film ohne Männer.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72 Heute letzter Tag: „Die unerhörte Frau“. Eine von urwüchsigem Humor getrag. Ehekomödie! Funkeleiner Witz und sprühende Laune sorgen für Lachsalven am laufenden Band. Hauptdarsteller: Joh. Riemann, Fita Benkhoff, Erika v. Thellmann, Wolfg. Liebeneiner. Anfangszeit: 3.55 5.45 7.25 Uhr.

Palast J 1, 6 (Br. Str.), Ruf 26885 Das einzige Tageskino Mannheims, tägl. ab 11 Uhr geöffnet. „Abenteuer im Südpazifik“ mit Karl Ludwig Diehl, Charlotte Suss, R. A. Roberts, Richard Romanowsky. Ein Abenteuerfilm spannend und sensationell, mit großen Mitteln hergestellt. Die neueste Wochenschau. Jug. nicht zug. Abend-Vorst. 7.30 Uhr.

Regina Neckarau. Heute letztmals Viktor Staal, Carl Raddatz, Paul Wegener, Ruth Hellberg in „Zwielicht“. - Ab Freitag, Beginn 5.00 u. 7.15 Uhr „Annelie“, die Geschichte eines Lebens.

Olymp Käfertal. Achtung, nur heute Donnerstag 5.30 7.30 Uhr: 2 große Sondervorstellungen mit dem spannenden Sensationsfilm „Sein bester Freund“. Hauptrolle Harry Piel und der Polizeihund Greif. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Ab morgen Freitag: „Komödianten“ mit Käthe Dorsch, Henny Porten, Hilde Krahl. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Voranzeige Sonntag 1.30 Uhr: Zwei große Märchen-Vorstellungen: „Wundervolle Märchenwelt in Farben“, „Die Wiesenwurz“, dazu lustiges Beiprogramm. - Wir bitten, die Kleinen zu begleiten.

Verschiedenes

Wer stopft Strümpfe? Ruf 516 97

Wer nimmt einige Möbelstücke als Beiladung mit nach Aschaffenburg? Hügel Matth., Mannheim, Jungbuschstraße Nr. 24.

Klavier für längere Zeit zu mieten gesucht. - Gaststätte „Alt-Mannheim“, R 6, 14.

Geldverkehr

Darlehen von 400.- RM zu zeitgemäßen Bedingungen gesucht. Angeb. u. 1871 BS an d. Verlag.

REEMTEMA SORTE »R6« 1/4 unbedingd rezeptfrei

OSRAM Die hohe Lichtleistung macht die Osram-D-Lampe zur meistbegehrten Lichtquelle.

Guter Rat für's Backen. Feuchtigkeid und Wärme lösen die Trübsal des Backens aus. Deshalb muß man es trocken und kühl aufbewahren. Bei der Verarbeitung darf Backen niemals unmittelbar mit Feuchtigkeit in Berührung kommen, deswegen und zur besten Verteilung wird es mit dem Mehl gemischt und gerührt. Weiter ist darauf zu achten, daß es nie mit warmen oder heißen Zutaten verarbeitet wird. Backen Sie Ihre nach Oetker-Rezepten mit Dr. Oetker's Backpulver „Backini“

Als Zugabe ZUR FLASCHENMILCH UND ALS Brei NESTLE KINDERNAHRUNG Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kinderbrötchenkarte je eine große Dose Nestle Kinder-nahrung Broschüre „Gesunde Kinder - glückliche Mütter“ kostenlos und unverbindlich durch die DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLE-ERZEUGNISSE

Morgen gleich besorgt Schreiben Sie auf Ihren Einkaufszettel Esbit-Track n-Brennstoff für Feldpostpackchen. Esbit wärmt Speis- und Trank. Küßt in einzi. Geschäft. Packg. 60 Pfg. Zum Feldpostversand zugelassen. Bezugsquellen-Nachweis durch: HERST. ERICH SCHUMM STUTTGART-W 64 Esbit

weil MAGGI WÜRZE so ergiebig ist, soll und darf man sie sparsam verwenden. Man muß aber beim Kauf daran denken, daß nicht alles MAGGI WÜRZE ist, was sich Suppenwürze nennt. Verlangen Sie deshalb klar und deutlich: MAGGI WÜRZE

Verlag un Mannheim Fernruf-Sa Erscheinnu wöchentlic frei Haus: Trübsalohr kauftpreis Freitag-Ala Die E Gchänge dung die außerß tungen ho Sowjetabn Dumafachen ab, um W lichen Sei legen. T habe außer werke zum inspiziert. Die getu Operationen jofetischen baren Vor pläne wid it bereit bes Ru b Totalmobit zu den K che und r den Regi Kaufstos i Moskau id schließl roffizl, der Kriegsbalie füße und ide Verfor berland ju Hoff ne Engländer und rumän in sel plant kont Projekt her dem Ach Südbahnn Mittelstoffsani gibt englische ge me in g schlagen die Hite nen des britisch berung all fall im Tre erhoben ha trauernden die Engländer, um ih Der von französisch wurde Wi offiziel in ben: „Gene zeugungslid ipektionstre lehrte. J unter den Die Welt lichen Ra Warfball glieder er Rabinet s auch die entfinden Bisher ist verwaiste s Man läß boh die S vertöbl ich wird gegeben, n wand serie Reiter boh Breau bei labine stan nimmt an fall war, wurde sof Rittteilung partementatag in U ber Stadt außerlich Weitere des Briva militärs, Nr. 672, machen di Das Fil wird, Gen